

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamtteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Range; in Bauske: A. Beilant; in Dorpat: J. Anderson, J. W. Krüger; in Danaburg: C. Jofes; in Fellin: S. Schürmann; in Frauenburg: Ringold-Welisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Gafsenpoh: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: S. J. Zimmermann, Gohl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Mannan; in Ostau: S. Schabert, Bokronka, S. u. E. Wegl. & Co.; in Odeffa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: E. Tresefeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Grosch“, S. u. E. Wegl. & Co.; in Reval: Kluge & Ström; in Rassen: J. Konczewicz; in Rukun: Bally Kreysberg, Droguenhandlung; in Walf: M. Rudoff; in Wenden: A. Plawisch; in Werro: M. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 66

Mittwoch, den 21. März (3. April)

1907

Das Reichsbudget in der Duma.

Ueber die gestrige Sitzung der Reichsduma geht uns folgender Drahtbericht zu:

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Minuten eröffnet. Es präsidiert Golowin. Anwesend sind: Stolypin, der Finanzminister, der Justizminister und der Handelsminister. Auf der Tagesordnung steht das Budget. Das Wort wird dem Finanzminister Kozlow ertheilt.

Rede des Finanzministers.

„Mir ist die Aufgabe . . . (Stimmen: „Lauter, lauter!“) „Ich werde so laut sprechen, wie es meine Stimme erlaubt. Von der Stille der Versammlung wird die Möglichkeit abhängen, mich zu hören.“ Im Saale tritt vollkommene Stille ein. Der Minister: „Ich wiederhole, mir ist die verantwortungsvolle Aufgabe zugefallen, das Reichsbudget der Einnahmen und Ausgaben, den durch den Willen des Monarchen ins Leben gerufenen neuen gesetzgebenden Institutionen zum ersten Male zu unterbreiten.“

Zur näheren Prüfung dieses komplizierten Gegenstandes haben Sie bereits eine besondere Budgetkommission gewählt, die alle Einzelheiten der Regierungsvorlagen prüfen und Ihnen ihr Gutachten über das Wesen der Sache vorstellen muß. Bis die Kommission diese vorbereitende Arbeit ausgeführt hat, wäre es natürlich unnütz, Ihre Zeit durch eine detaillierte Uebersicht über das Budget, das Ihnen zum ersten Male unterbreitet wird, in Anspruch zu nehmen, seine einzelnen Berechnungen zu erklären und zu rechtfertigen oder gar den Versuch zu machen, es gegen diese oder jene mutmaßliche Kritik zu verteidigen. Diese Zeit steht noch bevor. Aber gleichzeitig damit würde es wohl kaum der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechen, wenn ich mich darauf beschränken wollte, mich mit dem einfachen Vorschlage an Sie zu wenden, das Budget der Budgetkommission zur Durchsicht zu überweisen, und gebulbig den Eintritt des möglicherweise noch nicht allzu naheliegenden Zeitpunktes abzuwarten, wo das Budgetprojekt vor Ihnen stehen wird, beleuchtet durch die Untersuchung und Prüfung der von Ihnen ernannten Bevollmächtigten. Ich glaube keinem Tadel Ihrerseits zu begegnen, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit einige Minuten in Anspruch nehme und in ganz allgemeinen Zügen die Bedeutung der Ihnen be-



Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

vorstehenden Aufgabe, ihren Umfang und ihre besonderen Eigentümlichkeiten darzulegen versuche.

Nicht umsonst lenkt stets das Budget überall die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf sich, erweckt das Interesse nicht nur im eigenen Lande, sondern auch in anderen Ländern, die durch politische, ökonomische und finanzielle Gemeinschaft verbunden sind und beherrscht im Verlauf einer gewissen Zeit alle Seiten des Staatslebens, wenn nur die Gesellschaft selbst die Kulturhöhe erreicht hat, die die Erkenntnis dessen ermöglicht, welche verschiedenartigen Seiten der Tätigkeit des Staatsmechanismus durch das Budget und nur durch das Budget berührt, geleitet und entschieden werden. Durch die Bedeutung des Budgets im gesamten Staatshaushalt erklärt sich auch das Maß von Arbeit, das sowohl denen zufällt, die das Budget aufgestellt haben, als auch den Institutionen, deren Urteil es unterliegt. Aber dieses Maß von Arbeit, die Kompliziertheit der

Aufgabe selbst kommen kaum der Bedeutung und dem Umfange irgend welcher anderer Gesetzesprojekte gleich, und nehmen ganz außergewöhnliche Dimensionen an, wenn die Sache der Durchsicht unter besonderen Bedingungen verläuft, unter denen die Duma im gegenwärtigen Augenblicke an die Erfüllung ihrer Aufgabe gehen muß. Mit Ausnahme wahrscheinlich sehr weniger ihrer Mitglieder besitzt die Duma nicht die erforderliche Erfahrung in der Budgettechnik, und kann sie auch nicht besitzen; die Erfahrung, die selbst durch wissenschaftliche Bekanntschaft mit finanziellen und ökonomischen Fragen allein nicht erworben wird. Es werden eben spezielle Kenntnisse gefordert, die durch die Praxis erworben werden, um sich in der so komplizierten Sache zurechtzufinden. Diese für die Sache ungünstige Eigentümlichkeit hat natürlich einen temporären Charakter. Bei gutem Willen, gegenseitigem Vertrauen und der Bereitwilligkeit, der Sache Ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen, die frei ist von jeglicher Einseitigkeit und Voreingenommenheit, werden sich mit jedem Tage die in einer solchen Lage unvermeidlichen Schwierigkeiten immer mehr und mehr überwinden lassen. Das, was heute so kompliziert und strittig erscheint, wird morgen vor Ihnen stehen, beleuchtet vom Lichte einer leidenschaftslosen Analyse.

Es ist nur notwendig, daß die Durchsicht des Budgets eine rein sachliche wird, daß vor allen Dingen eine eingehende, unparteiische Prüfung der von der Regierung eingebrachten Berechnungen stattfindet. Eine solche Prüfung ruft allerdings mitunter heftige und hartnäckige Einwendungen hervor, denen man aber nicht aus dem Wege zu gehen braucht, da in ihnen das Pfand der Fruchtbarkeit Ihrer Arbeit liegt. Natürlich nur solange, als ihr Endziel das, sowohl für die Volksvertreter, als auch für die Regierung verbindliche Bestreben ist, festzustellen, was für Mittel der Staatsgewalt zur Verfügung zu stellen sind, damit sie unparteiisch die ihr durch das Gesetz auferlegten Aufgaben erfüllen kann. Die Ihnen bevorstehende Arbeit hat jedoch noch eine andere Seite, die die Sachlage und die Durchsicht des Budgets nicht wenig erschwert und die Ihnen jetzt vorzulegende Sache, die ausnahmsweise dringlich und unaufschiebbar ist, komplizierter macht. Diese Angelegenheit kann man nicht auf die all-

gemeine Tagesordnung stellen, um sie dann je nach der vorhandenen Muße vorzunehmen; sie muß außerhalb der Reihenfolge vorgenommen werden; dieses erfordern die wichtigsten Interessen des ganzen Reiches und der gesamten Bevölkerung.

Die Bestätigung des von mir bereits vor einem Monat eingebrachten Reichsbudgets ist nicht deshalb notwendig, weil ohne diese Bestätigung Schwierigkeiten in Bezug auf die zeitige Deckung dieser oder jener Staatsausgaben entstehen könnten; derartige Schwierigkeiten sind tatsächlich nicht vorhanden, da die Regierung gegenwärtig über die notwendigen, gesetzlichen Mittel verfügt. Die Bestätigung ist notwendig in Uebereinstimmung mit der höchsten Staatsordnung, sie ist notwendig, weil ein so großes Reich, wie unsere Heimat, die groß geblieben ist, ungeachtet des durchlebten Ungemachs und ungeachtet der schweren Schläge infolge der inneren Unruhen, in Bezug auf seine Finanzangelegenheiten kein rechtes Dasein führen kann, ohne beständiges Budget, das keinen unnötigen Luxus darstellt, sondern eine notwendige Grundbedingung des Lebens in jedem Staate. Seit 1863 existierte bei uns eine regelrechte Budgetordnung. Seit 1879 ist im Laufe von 28 Jahren, ununterbrochen jedes neue Jahr von einer Veröffentlichung des Reichsbudgets begleitet worden, deshalb müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, und in gemeinsamer Arbeit danach streben, diese Ordnung wieder herzustellen. Diese Notwendigkeit durch weitere Beweise zu rechtfertigen, halte ich für überflüssig. Ich sehe nicht den Grund, warum ich Ihre Zeit für solche Dinge in Anspruch nehmen sollte, die klar auf der Hand liegen. Zu Gunsten einer ausnahmsweise schleimigen Durchsicht des Reichsbudgets durch die Reichsduma, möchte ich nur noch hinzufügen, daß nach 5 Monaten, also am 1. September, der Duma bereits die Voranschläge für das Jahr 1908 zugehen werden. Nach 6 Monaten aber, also am 1. Oktober muß bereits an die Durchsicht des Budgets für das nächste Jahr geschritten werden.

Wenn ich in Betracht ziehe, wieviel Zeit nötig ist für die Arbeit der Budget-Kommission, für die Durchsicht des Budgets auf der allgemeinen Sitzung der Reichsduma, sowie für dieselbe Arbeit seitens des Reichsrats, wenn man ferner noch berücksichtigt, wie wichtig es ist, daß die Voran-

feinem Gesicht; sie war eigentlich unbedeutend. Wie aber wurde das Mißverhältnis ausgeglichen durch den übrigen Schädel, vor allem das kolossale Gehirngefäß — die Stirn! Das merkwürdige war das Auge. Blühschnell und ganz unvermittelt flog es von einem Gegenstande zum anderen. Man konnte es in seinem gewöhnlichen Zustande mit einem ruhigen tiefen See vergleichen; doch wehe, wenn Bismarck in Zorn geriet; dann glück es dem vom Sturm gepöbelten Meer.

Bismarck war ein Meister der Selbstbeherrschung. Nur einmal konnte er in der Öffentlichkeit seinen Zorn nicht verbergen — in der denkwürdigen Reichstagsitzung, da während seiner Rede aus der Mitte der Freisinnigen ein „Hui!“-Ruf laut wurde. Wie ein Löwe stürzte Bismarck der linken Seite des Hauses zu, woher der verdöhnende Laut kam, und mit wallender Brust, vor Zorn schraubend rief er zu den Abgeordneten hinunter: „Wer von Ihnen hat „Hui“ gerufen?“ — es war einer der dramatischsten Momente, die im Parlamente vorgekommen, den Bevollmächtigten zum Bundesrate und den Geheimräten und Ministern, die sich am Regierungstisch befanden, stockte der Atem, denn jeden Augenblick mußte man gewärtigen, daß der Schuldige unter den Händen dieses Zyklopen zermalmt werden würde.

Brachtoll war die Brust Bismarcks ausgebildet Graf Herbert Bismarck war doch auch ein Mann der die anderen überragte, und sein jüngerer Bruder Bill konnte auch den stattlichen Figuren beigezähnt werden; wenn man aber die drei einmal bei einem der Geburtstagsempfangen in Friedrichsruh nebeneinander auf der Schloßterrasse stehen sah, so erschienen die Söhne buchstäblich wie Kinder neben einem Erwachsenen.

Als Lenbach Bismarck zum ersten Male in Uniform zu malen bekam, sah ihm der Kaiser nur für den Kopf; im übrigen mußte sich Lenbach mit Bismarcks Uniform begnügen. Nach langem Umsehen gelang es Lenbach in Berlin einen Soldaten zu finden, dem der Waffengürtel paßte.

Die Hände Bismarcks waren stets sorgfältig gepflegt. Bei seinem Kopfe fiel die Ohrenbildung

auf, an der oberen Ausbildung der Nase verflachte sich die Einrandung; man findet diese Eigentümlichkeit scharf gezeichnet an der Büste, die Bismarck zum siebzehnten Geburtstag des Fürsten angefertigt hat.

Gibt es übrigens nicht zum Nachdenken Anlaß, wie Bismarck, der über den halben Erdball kommandierte, von dem Kaiser Wilhelm II. mit einem bloßen Federstift vollständig lahm gelegt wurde? Der Wert resp. die Macht, sagen wir, die Stellung jedes Menschen läßt sich durch eine Zahl ausdrücken. Bismarcks Zahl war tausendmal größer als die des Durchschnittsmenschen, ja als die von manchem Fürsten. Dem regierenden Hohenzollern gegenüber aber war sie so niedrig, daß dieser mit einem Briefe ihn binnen vierundzwanzig Stunden vollständig aus dem Sattel heben konnte.

Bismarck war in der Grundstimmung ernst, fast melancholisch, das Burschikose, Witzige war mehr Weiwerk.

In der Zeit, da Bismarck noch seine große Körperfülle hatte, so wie man sie von Anton v. Berners Kongressbild kennt, litt er vielfach an Schlaflosigkeit, schlechtem Appetit und unregelmäßiger Verdauung. Wenn Bismarck sich morgens erhob, fühlte er sich nicht erquickt, die Glieder waren steif und müde, so daß er sich am liebsten gleich wieder aufs neue niedergelegt hätte. Kam dann noch ein starker Kater hinzu, so hatte dies auf sein Ehemögen starken Einfluß. Das Schlimme dabei war, daß Bismarck in Fällen dieser Art die Diät erst recht wieder außer acht ließ und Dinge aß, die ihm vollends schädlich waren. Es kam vor, daß Bismarck einmal trotz Sodbrennen und Appetitlosigkeit Gänsefleisch zu sich nahm, fetten Käse, Kartoffeln, gedörrten Fisch, Huhn mit Reis und Strichbraten, dazu Rheinwein, Bordeaux, Portwein und Cognac. Nur ein Hüme wie Bismarck konnte sich solche Extravaganzen erlauben, die freilich später unter dem Regime von Schweninger nicht mehr vorgekommen sind. (B. T.)

In einer guten Ehe sollte der Mann taub und die Frau blind sein.

Bismarck-Erinnerungen.

Von Heinrich v. Poschinger.

Als ich die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Geheimrats Dr. v. Rottenburg, des letzten und bedeutendsten Rabinetchefs Bismarcks las, dachte ich, dieses Ereignis würde zahlreiche Bismarck-Erinnerungen seiner Freunde an das Tageslicht bringen; denn Rottenburg war, nachdem er aus dem Reichsdienste geschieden, nichts weniger als verschlossen, und er konnte stundenlang auf das interessanteste über seinen früheren Herrn und Gebieter erzählen. Bis hier ist diese Erwartung getäuscht worden, und ich glaube auch, daß uns Rottenburgs Aufzeichnungen über Bismarck vorenthalten bleiben werden: denn Rottenburg wandte sich nach Bismarcks Entlassung der neuen Sonne zu, und er wußte genau, daß, was er zu sagen hatte, dem neuen Kurse nicht durchweg gefallen könnte. Rottenburgs Sohne aber ist von Kaiser und Kanzler so viel Schmeicheles gesagt worden, daß auch er Verpflichtungen zum Schweigen hat, selbst wenn der letzte Wille seines Vaters ihn davon entbinden sollte.

Um für diesen Ausfall zu entschädigen, habe ich in den letzten Wochen meine eigenen Manuskripte etwas durchgeblättert und teile im Nachstehenden einige Erinnerungen an Bismarck mit, die den Reiz der Neuheit haben dürften.

Je älter Bismarck wurde, um so größeren Wert legte er auf den Stil. Als ich Bismarck vor Herausgabe meines Werkes „Preußen im Bundeszuge“ Abschriften seiner Frankfurter Depeschen zur Durchsicht vorlegte, verbesserte er vielfach den Satzbau. Die Superlative strich er unbarmherzig. Das Vorbild für seinen Stil war Luthers Bibel. Das Verhältnis Bismarcks zu Bismarck stand einzig für sich da. In der Zeit, da die Wogen des Antisemitismus in Berlin aufs Höchste gestiegen

waren, hatten diese Beziehungen auch nicht ein Haar von ihrer Herzlichkeit verloren. Bismarck konnte krank und für keinen Minister oder Vorgesetzten zugänglich sein; wenn Reichsröder sich melden ließ, so wurde er empfangen. „Segen Sie sich, lieber Reichsröder,“ und nach einigen Minuten war der Großbankier so sehr ins Erzählen gekommen, daß die Viertelstunden vergingen wie die Minuten bei dem Vortrage eines der Minister. Der Schlüssel zu dem intimen Verhältnis Reichsröders zu Bismarck war in der unbedingten Hingebung des Finanziers an den Kanzler zu suchen. Bismarck wußte, daß er auf Reichsröder bauen konnte wie auf einen Felsen, ebenso auf dessen Discretion. Von einem Besuche im Kanzlerpalais zurückgekehrt, erzählte ja Reichsröder mit Vorliebe von Bismarck, wie er ihn getroffen, was er gesagt hatte — der Kern der Unterhaltung war aber bei ihm vergraben, und mit eisernen Zangen hätte ihm keiner ein ihm von Bismarck anvertrautes Geheimnis entreißen können. In Bismarcks Gegenwart durfte kein Fremder wagen, über Reichsröder zu witzeln, und als einmal eines der Familienmitglieder nur eine leise Anspielung machte, da rollten die Augen Bismarcks, und ein vernichtender Blick gebot Stillschweigen.

Der sinnliche Zug lag Bismarck fern; auch hörte man niemals aus seinem Munde ein schlüpfrige Bemerkung. Wenn einem seiner Beamten nachgesagt wurde, er sei ein Trinker, ein Spieler, ein Kaufbold, so lachte ihm das nur ein Lächeln ab. Hörte er aber, der Mann sei ein Wüßling, einer, der sich in Abenteuer mit Frauen einließ, dann war's um ihn geschehen.

Man kann nicht sagen, daß Bismarck ein Casseur in der französischen Bedeutung des Wortes war; Miquel übertraf ihn sicher darin. Unterliegt man sich mit Ludwig Bamberg, so bekam man eine Serie von Geistesablagen zu hören. Bismarck bot in der Unterhaltung gesunde, kräftige, geistige Kost; seine Ausprüche gaben nicht erst zum Denken Anlaß; das reißt durchdachte Klare war es, das von seinen Lippen floss.

Bismarcks Nase stand nicht im Verhältnis zu

schläge und das Budget pro 1908 in Uebereinstimmung mit den Abschlüssen laut Anschlägen und Budget pro 1907 zusammengestellt werden, so werden sie wahrcheinlich meine Ansichten über die Dringlichkeit dieser Angelegenheit teilen.

Ich gehe jetzt zum Wesen des Gegenstandes über, und zwar in den Grenzen der allgemeinen Betrachtung. Ich werde natürlich nicht viel einzelne Zahlen anführen, umsoweniger, als ihre Rechtfertigung durch detaillierte Berechnungen Ihre Aufmerksamkeit nur ermüden würde und in dem Maße eines jeden von Ihnen für mich nur unvortheilhafte Zweifel hervorrufen dürften. Wozu auch alles das, wo der Gegenstand der Berechnungen selbst bis jetzt noch ein unbekanntes Labyrinth darstellt, und so lange wir noch nicht den uns zur Richtschnur notwendigen Faden in unseren Händen haben, wozu das Gutachten der Budget-Kommission uns dienen wird.

Die Aufstellung des Budgets für das Jahr 1907 ist unter äußerst schwierigen Umständen geschehen. Im Laufe der beiden Jahre 1904 und 1905 führten wir einen Krieg, der ungeheure Ausgaben erforderlich machte und dadurch eine ganz ausnahmslose Anspannung des staatlichen Kredits hervorrief. Kaum hatte das Gemitter des Krieges sich verzogen, als unsere Heimat von neuen, nicht weniger schrecklichen, unheilbringenden Schlägen des inneren Aufstands getroffen wurde, die auch jetzt Verluste bringen, die, wenn auch nicht größer, als während des Krieges mit dem auswärtigen Feinde, so doch auch nicht kleiner sind. In diesem zweifachen Elend hat sich noch ein drittes hinzugesellt, die Missernte, die schon 2 Jahre hintereinander große Gebiete unseres Vaterlandes betroffen hat.

Der Einfluß all dieses Ungemachs sieht vor aller Augen. Der Wohlstand eines großen Teils der Bevölkerung ist erschüttert, unser Kredit, der noch unlängst auf der ihm gebührenden Höhe stand, hat gesunken. Diese Notzeit, die wir durchleben, leider noch nicht durchlebt haben, äußert sich schwer auf allen Gebieten unseres Lebens. Diese Bedingungen konnten nicht anders als den allerentscheidendsten Einfluß auf das Ihnen vorzulegende Budget ausüben. Die Regierung hat alle nur mögliche Mäßigkeit in bezug auf die Berechnung der Ausgaben walten lassen. Sie hat sich bemüht, einen Eingang von Einnahmen vorzusehen, ohne hierbei das für jede richtige Aufstellung eines Budgets notwendige Prinzip der Uebereinstimmung der berechneten Einkünfte mit den ökonomischen Bedingungen der durchlebten Zeit zu verletzen.

Ich halte mich nicht für berechtigt, das von mir Angeführte durch viele Zahlen zu verbunkeln, andererseits muß ich aber doch zur Bekräftigung des von mir Gesagten einige allgemeine ziffermäßige Daten anführen. Vor allen Dingen lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Gesamtsummen der im Budget vorgesehenen Ausgaben. Das Budgetprojekt sieht eine Gesamtsumme der gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben von 2,471,000,000 Rubel, und zwar um 39,000,000 Rubel weniger als für das Jahr 1906, vor. Ein solcher Vergleich zwischen den beiden aufeinanderfolgenden Jahren wäre jedoch nicht richtig. Das Budget pro 1907 sieht alle Ausgaben des laufenden Jahres vor, und wenn man erwarten kann, daß in einzelnen seiner Teile, wie z. B. für den Verpflegungskredit, die Berechnungen des Budgetprojektes sich als niedriger erweisen werden, als effektiv notwendig (welder Fall in einer erklärenden Note beifolgt), so wird diese Differenz sich wahrcheinlich als verhältnismäßig unbedeutend erweisen.

Im Jahre 1906 lag die Sache anders. Das effektiv realisierte Budget ging weit über die Voraussicht des Voranschlags. Die Ausgaben für die Verpflegungshilfe an die Bevölkerung wuchsen zur bedeutenden Summe von 80 Millionen Rubel heran, die infolge der wiederholten Missernte, die bei der Aufstellung des Budgets gegen Ende des Jahres 1905 nicht vorausgesehen war, erforderlich wurde. Desgleichen stiegen die Ausgaben für die Liquidation des Krieges. Man mußte aus den Resourcen des Jahres 1906, die ungedeckt gebliebene Schuld des Jahres 1905 decken. Alle diese Veränderungen bei der effektiven Realisierung des Budgets für das verfloßene Jahr, ergaben eine Totalsumme der tatsächlichen Ausgaben von 2,846 Millionen Rubel, ungerundet die Operation der Zahlung für die im Jahre 1905 und 1906 emittierten, kurz terminierten Schatzscheine. Mit dieser Zahlung zusammen, betrug die Totalsumme der Ausgaben 3,298 Millionen Rubel. Im Vergleich mit diesen Ziffern, sind die im Budget pro 1907 vorgesehenen Ausgaben kleiner, als die effektiven Ausgaben des realisierten Budgets pro 1906, im ersten Falle, in runden Ziffern um fast 375 Millionen; im zweiten Falle sogar um mehr als 800 Millionen. Ich füge diese Brutto-Ziffern ausschließlich zu dem Zwecke an, Ihnen das Verhältnis zwischen dem alten und dem neuen Budget, sowie das Fazit, daß ich mir erlauben werde später zu ziehen, klarer vor Augen zu führen. Charakteristisch und beweisend wird der Vergleich der beiden Budgets, wenn wir die gewöhnlichen und die außerordentlichen Posten einzeln mit einander vergleichen. Dieses ist umso mehr angebracht, ja sogar notwendig, als die Natur und das Wesen der einen wie der anderen vollständig verschieden sind. Im gewöhnlichen Budget kennen wir schon lange nicht mehr die über den Anschlag hinausgehenden Ausgaben, d. h. solche Ausgaben, die nicht im Voranschlag berücksichtigt sind, während die außerordentlichen Budgets an und für sich, ihrer Eigenschaft gemäß, einen großen Unterschied zwischen der effektiven Realisierung und den Veranschlagungen aufweisen.

Das gewöhnliche Budget der Ausgaben für das Jahr 1907 beträgt 2,173 Millionen Rubel, und zwar um 140 Millionen mehr als das Budget pro 1906. Um jedoch einen gerechten Vergleich zwischen den beiden Jahren, vom Standpunkt der Mäßigung der Regierung in ihren Berechnungen,

Abonnements-Einladung.

Der Verlag der „Rigischen Rundschau“ ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. März abläuft, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

anstellen zu können, muß man aus der genannten Summe folgende Posten ausschließen: 1) Vermehrung der Zahlungen zur Tilgung der Anleihen um 45,6 Millionen Rubel; 2) Vermehrung der Ausgaben für die Exploitation der Eisenbahnen, (die zum größten Teil durch die Vermehrung der Einnahmen gedeckt wird) um 28,5 Millionen; 3) Vermehrung der Ausgaben für die Exploitation des Branntwein-Monopols, (Ausgaben, die ebenfalls zum größten Teil durch vermehrte Einnahmen ausgeglichen werden) um 41,2 Millionen. Die 3 Posten machen zusammen fast 106 Millionen Rubel aus, sobald die gesammte übrige Vermehrung der Ausgaben für alle Ressorts zusammen nur 84 Millionen Rubel beträgt, wobei allerdings auch die Ersparnis von 23 Millionen im Marine-Budget berücksichtigt worden ist.

Die Rechtfertigung für die Vermehrung der Ausgaben, werden Sie an den entsprechenden Stellen in der Ihnen vorgelegten Erläuterungsschrift zum Budget, finden. Einen noch überzeugenderen Beweis, von der Mäßigkeit in bezug auf die für das Jahr 1907 laut Budget veranschlagten Ausgaben, erhalten Sie, wenn Sie mir gestatten, die Zahlen für das Jahr 1907, den Zahlen des letzten Jahres gegenüberzustellen, das Ausland unter den Bedingungen einer normalen Staatswirtschaft durchlebt hat, und worunter ich das Jahr 1903 verstehe. Ich wähle dieses Jahr mit voller Absicht, denn in den Kriegsjahren 1904—1905 war unser Budget bis zur äußerst möglichen Grenze belastet worden. Alles wurde der Sorge um die Befriedigung der Kriegsausgaben zum Opfer gebracht.

Alle Bedürfnisse wurden eingeschränkt, vieles Notwendige wurde verweigert, alles Unausführbare aufgeschoben. Deshalb wähle ich das Jahr 1903, als ein Jahr von mehr oder weniger gewöhnlicher Größe und Entwicklung unseres Budgets. Zur Beweisführung und zum Vergleich nehme ich aus diesen zwei Jahren 1903 und 1907 diejenigen Ziffern, die sich auf die 3 Hauptartikel beziehen, die die größte Differenz zwischen dem Budget des laufenden Jahres und dem des vorigen Jahres aufweisen, und zwar die Umsätze der Verwaltung der Kroneseisenbahnen und des Branntwein-Monopols, sowie die Ziffern, die die Zahlungen der Staatsschuld betreffen, d. h. ich stelle für die Ziffern pro 1907 die Ziffern, wie sie für das Jahr 1903 standen; in diesem Falle verringert sich die Totalsumme der gewöhnlichen Ausgaben pro 1907, von 2,173 Millionen, um 191 Millionen (da die Schuldzahlungen um 88 Millionen größer geworden sind, die Umsatzausgaben des Branntwein-Monopols um 57 Millionen und der Eisenbahnen um 45 Millionen) ergibt eine Summe von 1,972 Millionen, die nur um 89 Millionen größer ist, als die Totalsumme der Ausgaben pro 1903; fast die Hälfte dieses Zuwachses, nämlich 39 Millionen entfällt allein auf das Kriegsministerium.

Während der vierjährigen Periode bestätigt die Vermehrung der Ausgaben denselben Gedanken, den ich hier früher ausgesprochen habe, daß die Regierung bei der Berechnung der Ausgaben für das Jahr 1907 bemüht gewesen ist, so sparsam und zurückhaltend zu sein, wie nur irgend möglich, obgleich sie genötigt war, einige neue Ausgaben zuzulassen, die schon längst der Bewilligung harren, und z. B. die Ausgaben für die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts, Ausgaben in Sachen der bäuerlichen Landordnung usw. Ich wiederhole hierbei, um einen Tadel wegen Unge nauigkeit zu vermeiden, daß diese verhältnismäßige Sparsamkeit nur unter der Bedingung einer wesentlichen Kürzung der Ausgaben des Marine-Ressorts möglich war. Die Ausgaben für das Marine-Ressort erreichen im Budget pro 1907 nur die Höhe von 81 Millionen Rubeln, während sie laut Rechenschaftsbericht pro 1903, fast 114 Millionen Rubel betragen. Diese kurze Aufstellung berechtigt mich dazu, dasjenige auszusprechen, was ich vorhin bereits angedeutet habe, nämlich, daß die Regierung nach äußerster Ueberlegung und mit dem vollen Bewußtsein der auf ihr lastenden Verantwortung und Pflicht, alles ihr Mögliche getan hat, um die Ausgaben für das Jahr 1907 auf das äußerste Maß der Einschränkung zurückzuführen. Man wird mir zugeben, daß wir vielleicht doch noch nicht genug die

schweren Verhältnisse, die unsere Heimat durchlebt, berücksichtigt haben und im Budget noch vieles Ueberflüssige, Unnötige zurückgelassen haben. Möge man es tun. Aus der Ferne, mit allgemeinen Nebensarten und Phrasen, die nicht selten hübsch und verführerisch klingen, Kritik zu üben ist nicht schwer. Wir werden warten, bis die Budget-Kommission sich in die tiefsten Tiefen des Budget-Materials verkennt haben wird und uns, nicht nur vom Gesichtspunkte allgemeiner wohlwollender Wünsche, sondern an der Hand einzelner, konkreter Gegenstände, sagen wird, in wiefern wir nicht unsere Pflicht erfüllt haben. Dann werden wir unsere Fehler anerkennen, wenn sie uns bewiesen werden. Jedoch jetzt sage ich nur, daß eine Kürzung der Ausgaben nicht so einfach und leicht ist.

Noch weniger leicht, als die Ausführung der, möglicher Weise vielen von Ihnen, aus Ihrem Privatleben bekannten, schwierigen Operation der Einschränkung im häuslichen Bedarf, die umso schwieriger wird, wenn auf Ihnen Verpflichtungen anderer Personen gegenüber lasten, und noch schwieriger wird, wenn ihr Leben schon ohnehin auf der Grundlage größter Beschäftigkeit und Sparsamkeit aufgebaut ist, und sie schon ohnehin vieles Notwendige entbehren.

In einer solchen Lage befindet sich eben Ausland und unsere Reichsteile. Die vom Staate durch den Abschluß von Anleihen eingegangenen Verpflichtungen, kann man nicht kürzen. Diese Verpflichtungen sind infolge des Krieges sogar unvermeidlicher Weise angewachsen. Die Posten wirtschaftlichen Charakters gestatten auch keine Kürzung, da eine derartige Kürzung eine Verringerung der Einnahmen zur Folge haben könnte. Viele Ausgaben des Reiches sind sogar künstlich zurückgehalten und erfordern unbedingt eine Erweiterung. Im Uebrigen ist eine Kürzung der Ausgaben nur dann zulässig, wenn die sie rechtfertigenden Gesetze einer Abänderung unterzogen werden, und wenn an die Stelle der Bedingungen und Regeln, die große Ausgaben erfordern, andere Bedingungen eingeführt werden, die mit geringeren Veranschlagungen des Nationalvermögens verbunden sind; wenn solche Bedingungen in Wirklichkeit nur zu finden wären. Die Maschine, die möglicher Weise viel Heizmaterial verschlingt, muß durch eine andere, ökonomischere Maschine ersetzt werden, wenn die Mittel für einen solchen Ersatz vorhanden sind. Zum mindesten aber, muß erst eine Reparatur der Maschine vorgenommen werden (wenn dieses vortheilhafter sein sollte) und erst wenn das geschehen ist, kann man daran gehen, die Ausreichung des Heizmaterials einzuschränken. Höchst unverständlich wäre es jedoch, wenn man, aufgebracht über die Maschine, ihr das Heizmaterial verweigern wollte und womöglich noch hingehen und sie mit Hammer und Spalter schlagen wollte.

Als Beleg möchte ich noch auf die Geschichte der Finanzen anderer Länder von dem Zeitpunkte an hinweisen, wo sie gleich uns von einer Regierungsform zur anderen übergingen. Immer wurden allenthalben Klagen laut über die Höhe der Ausgaben und Forderungen, im Namen des Volkswohles die äußerste Sparsamkeit einzuführen; es tauchten alle möglichen Theorien auf über eine Reform der Finanzen nach vollständig neuen Prinzipien, und als unausbleibliches Resultat versprach man die Befriedigung aller unumgänglich notwendigen Bedürfnisse, wobei man die Aufhebung der alten, allein auf den Schultern der Nichtbestehenden lastenden Steuern und ihren Ersatz durch neue beabsichtigte, die nur die Reichen treffen sollten. All dieses ist längst einem jeden bekannt. Leider bewahrheitete sich das treffende französische Sprichwort: „Versprechen ist eins, erfüllen jedoch etwas anderes.“ nirgend mehr als auf dem Gebiete der Finanzen, und an Stelle des süßen Traumes lockender Versprechungen tritt gewöhnlich ein sehr unangenehmes Erwachen. Versprechungen werden gegeben, die Kritik des Allen entwickelt sich mit aller Schonungslosigkeit, die Ausgaben jedoch wachsen unaufhaltsam und der Zahler wartet auf den Eintritt des versprochenen Segens, ohne ihn zu erleben; bis dahin greift er immer tiefer und tiefer in den Beutel für die Forderungen des Fiskus. Gott gebe, daß es bei uns anders sein möge, daß die russische Volkswirtschaft der ganzen Welt ein anderes Verhalten zeige. Ich persönlich hege dabei die größten Zweifel.

(Fortsetzung auf der letzten Seite des Blattes.)

Inland.

Riga, den 21. März.

Zur Klärung.

B. K. P. Das von dem Rigischen Korrespondenten des St. Petersburger Herald in die Öffentlichkeit gebrachte Ausscheiden des Herrn J. Eckardt aus dem Vorstände der Baltischen Konstitutionellen Partei hat nunmehr auch im Pribaltiski Krai eine Beleuchtung erfahren, die zu Mißverständnissen Veranlassung gibt. Das gen. Blatt bringt diesen Umstand mit der angeblich bevorstehenden Begründung einer, sei es selbständigen, sei es einen Zweig der Kadettenpartei oder der Partei der Friedlichen Erneuerung zu bilden bestimmten, deutschen liberalen Partei in Riga in Verbindung. Es mag darin Recht haben.

Unrichtig aber ist es, wenn der Prib. Krai hinzusetzt: „Für uns ist das Ausscheiden J. Eckardts aus dem Vorstände der Balt. Konst. Partei gleichbedeutend mit der Lösung der beiden vorerwähnten Fragen in dem Sinne, daß die Balt. Konst. Partei dem Einflusse der neuen liberalen und internationalen (oder genauer deutsch-internationalen) Strömungen unzugänglich ist, welche in letzter Zeit in einigen Kreisen der Rigauer deutschen Gesellschaft entstanden sind und zur Begründung des deutschen liberalen Klubs mit der

diese Tendenzen verfolgenden Zeitung „Das freie Wort“ geführt haben.“

Mittlerweile hat freilich bereits Herr Eckardt selbst in der Duna-Zeitung die Noth des St. Petersburger Herald dahin zurechtgestellt, daß sein Austritt aus der Balt. Konst. Partei und dem Deutschen Liberalen Klub eine „rein persönliche Angelegenheit“ sei, welche also die Öffentlichkeit nichts angeht. Durch die Darstellung des Prib. Krai aber wird der Anschein erweckt, als sei die Veranlassung des Ausscheidens Herrn Eckardts in dem Widerstande der Balt. Konst. Partei oder ihres Vorstandes wider liberale und internationale Strömungen zu suchen. Dem gegenüber muß erklärt werden, daß derartige Differenzen innerhalb des Vorstandes der Balt. Konst. Partei und wohl auch in der Partei selbst keineswegs bestanden haben oder bestehen.

Allerdings hat die Balt. Konst. Partei, wie unter Anderem ihre letzte Generalversammlung gezeigt hat, keineswegs die Absicht, sich aufzulösen und zu einem mehr oder minder abhängigen Anhängsel der Kadetten oder der Friedlichen Erneuerer zu werden. Es ist auch eine solche Zumutung innerhalb der Partei ihr niemals gestellt worden. Der verschwommene Liberalismus der, um nur das Jahraussehen nicht zu verlieren, das Steuer ebenso gern halbslinks als halbrechts wendet, ist der fest und gerade die in ihrem Programm niedergelegten Ziele im Auge haltenden Partei und ihrer Vertretung — dem Vorstände — völlig fremd. Internationalen Strömungen aber hat die Partei sich niemals unzugänglich erwiesen, sofern diese Strömungen der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf deren Nationalität galten und nicht etwa unter dem Scheine der Internationalität durch Bevorzugung einer Nationalität vor den anderen, des internationalen Gepräges tatsächlich verlustig gingen und selbst national wurden. Für die Verständigung aller im Wesentlichen gleiche Ziele verfolgenden politischen Parteien behufs Anbahnung gemeinsamer politischer und kommunaler Arbeit ist die Partei stets eingetreten. Sie wird auch in Zukunft dieselbe Richtschnur einhalten!

Zur leidigen Universitätsfrage

bringt die radikale Russkoje Slowo folgende zutreffenden Ausführungen:

Sonntag fand in der Universität eine allgemeine Eschodka statt. Zum Andenken Zollos sangen die Versammelten ein Trauerlied. Das rief die Einnischung der Polizei hervor und die Eschodka wurde geschlossen. Siehe da! darauf wurde in Eile, in kaum 5 Minuten, vom Zentralkomitee der Studenten der Beschluß gefaßt, die Universität zu schließen. Ist so etwas nicht überleitet und zu wenig reiflich überlegt? Die Schließung der Universität ist doch nicht gleichzuachten der Aufhebung einer Eschodka. Ueberhaupt fällt es uns schwer, zu verstehen, wie Menschen mit der Schließung der Universität so herumjonglieren können. Bald droht der Professorenkonseil den Studenten mit der Ergreifung strenger Maßnahmen, d. h. mit der Schließung, bald beschließt die Studentenvertretung in steigender Eile in Erwartung der Polizei ohne regelrechte Ueberlegung die Universität zu schließen.

So geht es nicht weiter. Wir verstehen den erregten Zustand, der die Studenten erfaßt hat, ja nehmen auch auf die Stimmung Rücksicht, trotzdem muß man es sich ernstlich überlegen, bevor man an die Tür des Tempels der Wissenschaft ein Schloß vorhängt. Besonders zu jetziger Zeit, die so wie so schon von Reaktionen genügend angefüllt ist. Solch eine Taktik treibt doch wohl unzweifelhaft die Sache in die Arme der Gegner der Universitäten. Das Zentralkomitee hätte seine Entscheidung, in dieser Frage ausschließen müssen.

Die Schließung der Universität schmerzt doch alle Menschen, die das Aufblühen der Hochschulen wünschen und erschwert den Studenten die Sammlung der fürs Leben notwendigen Kenntnisse.

Es ist erfreulich, daß dieses radikale Organ sich nicht scheut, den Finger auf diese Wunde des russischen öffentlichen Lebens zu legen.

Unser Post- und Telegraphenwesen.

In der Russk. Wob. finden wir folgende Daten über die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens in den letzten 20 Jahren.

Im Jahre 1884 betrug noch das Defizit für das Postwesen 374,387 Rubel., während es im nächsten Jahre nach Verbindung mit dem Telegraphenwesen ein Plus von 520,813 Rubel. brachte. Seitdem wuchsen die Reineinnahmen langsam aber stetig, bis sie im Jahre 1903 19,159,719 Rubel. ausmachten.

Was die Vergrößerung des Betriebes betrifft, so stieg in diesem Zeitraum die Zahl der Postanstalten auf das Doppelte und die der Postkassen stieg von 8.632 auf 21,823 Stück. Die Zahl der Postsendungen (Briefe und Pakete) wuchs in diesem Zeitraum von 270.546,706 (im Jahre 1884) auf 1,139,605,069 im Jahre 1903.

Was die Entwicklung des Telegraphenwesens betrifft, so ist die Zahl der Telegramme von 48.926,460 im Jahre 1884 auf 118,135,818 gestiegen, während die Länge des Drahtes in diesem Zeitraum um 67,450 Werst zugenommen hat.

Aus dem Parteileben.

Auf Initiative der Kadetten hat am 18. März in der Wohnung des Fürsten B. N. Dolgorukow eine Verammlung der oppositionellen Parlamentsfraktionen mit Einschluß der äußersten Linken stattgefunden. Ueber den Verlauf der bemerkenswerten Sitzung lesen wir in der Pet. Zig. nach einem Referate der Raw. Wr. folgendes:

Als erster Redner führte der Kadett T s e n f o aus, daß die Duma bei der Verhandlung geseg-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Rigaer Stadtgüter - Verwaltung

Ab 23. April ist pachtfrei. Der Kalkofen (Ringofen) in Steinhof, gelegen an der Düna, ca. 12 Werst von der Stadt-Riga. Die Pachtbedingungen liegen aus in der Stadtgüter-Verwaltung (gr. Schmiedestr. 10, II) verständiglich von 10-3 Uhr. Der Ausbot-Saloz beträgt 300 Rbl. — Pachtofferten (in geschlossener Couvert) empfangt bis zum 31. März d. J. 12 Uhr mittags die Stadtgüter-Verwaltung.

Riga, den 16. März 1907.

Sanatorium Dr. Smilga, Wenden

Sommer und Winter geöffnet. Alle modernen Bäder, als: elektrische, Licht-, Kohlensäure, Arensbürger Schlamm-, Koniferen- u. andere mit Douchen, Massage, Schwedischer Gymnastik, Solastrahl. Volle Pension. Indiziert für: Rheumatismus, Nervosität, Bluthumor, Neuralgien etc. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Prospekte gratis.

Grabdenkmäler jeder Art

Garantie! Mässige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen. Steinhawerz, B. Hurewitz, Riga, Friedensstr. 31. Tel. 1974.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 22. März a. c. 1

Diskutierabend mit Damen.

Anfang 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Dr. S. Boffe: Zur Physiologie der Verdauung. 2) Fragenbeantwortung. Vertretung der Kommission: von Eckardt, Veyermann, Büschke, Koppitz, Roth und Neins. Die Diskutierabend-Kommission.

Brockenammlung des Vereins gegen den Bettel.

Telephon 2084. Donnerstag, den 22. März: Joll-Peter Paul, Badhaus, Andreastr. u. Nikolai boulevard.

Freitag, den 23. März: Nikolai, Rajareit- und Grünstraße.

Das Arbeitsbureau des Jungfrauen-Vereins.

Mit der Maschine sektorierte Striche in verschiedenen Breiten in Batist und Madapolam, erprobtdauerhaft, sind in Auswahl zu haben für 10-25 Kop. die Arbeitin und werden jederzeit Bestellungen in allen Farben entgegengenommen. Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 95 Kop. bis 3 Rbl., Schürzen von 35 Kop. bis über 3 Rbl., Strümpfe, Socken, Beinleider, Erstlingshemden, Jacken, Käckchen, Promenadenröcke, Schawls. Auf Wäsche aller Art werden jederzeit Aufträge angenommen und zuverlässig ausgeführt. An das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für reichliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu ermöglichen, daß die Armen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden. Bestellungen auf ganze Aussteuer für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,

Friedensstraße 3. Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/3-1/4 Uhr. Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr. Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/3-1/4 Uhr. Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9-10 Uhr. Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2-3 Uhr. Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1-2 Uhr. Hautkrankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/3 Uhr.

Dr. Brinkmann, Domplatz, Nr. 3. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr. Venenische, Haut- und Geschlechtskrankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab. Dr. N. Blankenstein, gr. Pierdestrasse Nr. 17.

Zahn-Klinik, Riga, Marien- u. Pauluccistr. 12. Empfang von 9 vora. bis 8 abds. Zahnentzernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne u. neuest. Methode. Consult. 30 K.

Zahn-Klinik, Sänderstr. 28. v. 8 U. m. bis 8 U. abds. Eine ordentliche Frau,

welche durch andauernde Krankheit ihres Mannes mit ihren Kindern in große Not geraten, bittet dringend um Arbeit. Sie kann Wäsche sauber waschen und plätten u. übernimmt das Reinigen und Waschen williger Sachen. Zu erfragen: Lorenzberg Kirchhofstraße 8, Quart. 4.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stahlstecher, der sich in großer Not befindet, bittet dringend erbedende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Färberstr. 19, Quartier 25. Alexander Bröckle.

Ein kleines Kind

männlichen Geschlechts als eigen abzugeben gewünscht. Freundliche Anfragen zu richten Marienstraße 105, Qu. 31.

Unterricht

Polytechniker, erfahrener Repetitor, erteilt Stunden. Marienstraße Nr. 24, Qu. 7a, im Hof, 2 Tr. Zu sprechen d. 1/2-1-3 Uhr nachm.

Diplomirte Lehrerin erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden Damen, Herren und der Schuljugend. Preis mäßig. Persönliche Empfehlung vorhanden. Sänderstr. 15, Qu. 3. 2 Tr. Anmeldungen von 2 bis 6 Uhr.

Pensionen

Pension Kewitsch, = Edinburg, = Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre, auch Passanten finden jederzeit Aufnahme. Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telephon Nr. 6, Edinburg.

Schweizerhaus Cremon

Vom 15. April an finden Reisende und Passanten jederzeit Aufnahme.

Von Balten warm empfohlen.

Pension Lipke

Dresden — Blasewitz. Reissensstraße Nr. 22. Villa im Garten, gute Küche, volle Pension täglich von 4 Rbl. an, monatlich von 100 Rbl. je nach dem Zimmer.

Stellen-Angeb.

Ein junger Kaufmann für Korrespondenz, Kalkulationen und andere Bureauarbeiten gesucht. Offerten sub R. P. 6889 nebst Zeugnisstücken u. Angabe bisheriger Tätigkeit u. Referenzen empfangt die Exped. d. Rig. Rundschau.

Meister gesucht für eine Schlossfabrik. Offerten sub R. K. 6884 an die Expedition der Rigafchen Rundschau.

Ein Apothekergehilfe (Christ) für eine Apotheke Rigas gesucht. Off. sub R. L. 6885 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Erfahrener älterer Commis

wird für ein hiesiges Bureau als Kassierer und Comptoirarbeiter gesucht. Anfangsgeh. Rbl. 125 monatl. Kautions Rbl. 5000 erwünscht. Off. sub R. N. 6887 empf. d. Exped. d. R. R.

Ein Lehrling

aus guter Familie mit guten Schulkenntnissen wird für ein Fabrikcomptoir gesucht oder ein junger Mann, welcher nicht mehr militärpflichtig ist. Reflektanten haben ihren Lebenslauf schriftlich bei der Expedition der Rig. Rundschau unter R.F.6880, Fabrikcomptoir einzulegen.

2 dentige junge Leute, die die Landwirtschaft gründlich erlernen wollen, finden sofort Aufnahme. Bedingungen nach Vereinbarung. Centralverwaltung Ringenberg per Segewald.

Eisendreher, nur tüchtige Leute, gesucht. Meldung nebst Angabe der letzten Stelle sub R. M. 6886 empf. d. Exp. d. Rig. R.

Ein im Umgang mit jedem Publikum gewandte

junge Dame für den Empfang, welche auch die H. Rechnung befehligt, wird für jetzt oder später gesucht. Personl. Abgabe selbstgeschriebener, ausführlicher Off. erbeten. Photographie B. Bonis.

Eine Buffetdame nach auswärts gewünscht. Wallstr. 5, Qu. 4.

Eine gute Schneiderin, die auch der Hausfrau behilflich sein muß, kann sich melden in der Exped. der Rigafchen Rundschau.

Eine geübte Stickerin für die Nähmaschine kann sich melden in Marienstraße Nr. 12, Qu. 2.

Geübte Näherinnen können sich melden. Kleine Marienstraße Nr. 12, Qu. 2. Dasselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Schülerinnen f. mechanische Stickerie und Handarbeiten (nachdem dauernde Beschäftigung) können sich melden in Marienstraße 12, Qu. 2.

Stellen Gesuche

Apothekergehilfe, älterer, mit bescheidenen Ansprüchen sucht Stellung. Höheres Apotheker Segewald, Tschorna (Lithuan).

Ältere Witwe mit schriftlichen u. persönlichen Empfehlung sucht Stellung zur Führung der Wirtschaft bei einem Herrn oder bei einem Arzt zum Patienteneinpfang; in letzterer Stellung ist sie bereits tätig gewesen. Sumorowstr. 17, Qu. 13.

Ein gebild. jung. Mädchen wünscht eine Stelle als Stütze bei Hausfrau oder zu Kindern. Adresse: Wallstr. 22, Qu. 18. III. Etage.

Ein junges Mädchen mit guten Mitteln wünscht Stelle als Kassiererin oder gegen geringe Entlohnung die Verkaufsergebnisse zu erlernen. Offerten sub R. A. 6882 empf. d. Exp. der Rigafchen Rundschau.

Ein junges Mädchen, das zu nähen und zu frisieren versteht, sucht eine Stelle als Kammerjofe hier oder zum Verreisen. Höheres große Schmiedestraße Nr. 41, I.

Ein Mädchen mit guten Empfehlungen sucht Stelle. Andreassstraße 3, Qu. 17.

Junger Mädchen sucht Stelle für die Küche, zu Kindern u. j. Nähen. Zu erf. Kirchenstraße 6, beim Dwornik.

Zwei eheliche Mädchen mit guten Mitteln, welche zu Kochen verstehen, w. Stellen für Küche u. Stube. Zu erf. Giltelbühnenstr. 29, Qu. 4, im Holzbaule.

Eine geübte Krankenpflegerin wünscht sofort Stellung, auch bei einer Geisteskranken. Zu erf. Dinamendstraße 1, Qu. 13, Hagensberg.

Eine saubere Wäscherin, welche in Not gerathen, bittet dringend um Arbeit; sie kann auch Glanzplätt. Zu erfragen Hagensberg, Soldatenstraße Nr. 4 bei Wolf.

Wohn-Angebote

Benjoun-Absteigequart. M-lles Treymann-Richard Giltelbühnenstr. 21, Qu. 1, Haus Tiefenbaußen.

Partierwohnung von 6 Zimmern, Entree, Küche, Wädhzimmer u. Veranda zum Garten mit Gartenbenutzung zum 20. Mai mietfrei. Preis 650 Rbl. Zu erfragen Säulenstraße 18, Qu. 21.

Ein freundl. gut möbl. Saal nebst Schlaf- u. Vorzimmer, Eingang von der Straße, ist in ruhiger Gegend billig zu vermieten. Annenstraße Nr. 3, Qu. 10, I. Tr., Ecke der Karolinenstraße, Galtelstraße der Straßenbahn vor der Tür, nahe der Nikolaitr.

In einer stilllebenden Familie wird ein möbl. Zimmer vermietet mit Benutzung des Entrees gr. Schmiedestraße Nr. 48, Qu. 2, II. über den Hof.

Frühjahrs-Garderoben für Herren u. Damen

werden in kürzester Zeit chem. gereinigt, gewaschen, — wie auch in den neuesten Nuancen gefärbt. —

Filialen:
Scharrenstrasse 2. Tel. 2445.
Alexanderstrasse 49.
Grosse Moskauer Strasse 135a.
Ritterstrasse 34. Tel. 2245.

Hagensberg:
Dorotheenstrasse 1.

A. JACOB,

Dampf-Färberei und chem. Reinigung

Riga.

Post-Pakete bitte zu adressiren an die Fabrik: Ritterstr. 34.

1-2 sonnige freundl. möblierte Zimmer mit separiertem Eingang sind zu vermieten. Säulenstraße 25, Qu. 41.

Schönes großes Zimmer zu vermieten. Scheunenstraße 17, Qu. 4.

Ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten gr. Jungferstraße 3, Qu. 9.

1 Zimmer, möbl. oder unmöbl., mit Küche, ist zu vermieten in Neustraße 4, Qu. 1a.

Thorensberg. Eine freundliche Wohnung von 7 Zim., Veranda u. gr. Garten mietfrei. Höheres 4. Höheres Scheunenstr. 6, Qu. 5.

Bilderlingshof. Eine obere Wohnung von 2 Zim. mit Veranda ist möbl. oder unmöbl. zu vergeben. Marienprospekt Nr. 16. Höheres daselbst oder Säulenstraße 48, Qu. 25.

Dubbeln, unweit der Station und dem Meere, in schöner Lage sind heisbare Wohnungen zu vermieten. Höheres daselbst Kirchenstraße Nr. 11.

Villa in Mjern, direkt am Meere und unweit der Station ist zu vermieten. Höheres Tollenb. Boulevard Nr. 2, Qu. 21.

Wohn.-Gesuche

Gesucht per sofort oder später eine sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern in der Stadt oder Anfang der Vorstadt. Offerten sub R. J. 6883 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Eine Dame sucht ein H. Zimmer am Strande, am liebsten Bilderlingshof, bei einem hinforderlichen Ehepaar. Offerten unter R. O. 6888 empfangt d. Exped. der Rigafchen Rundschau.

Eine Wohnung von 4 Zimmern in Wajorenhof für den Sommer zu mieten gesucht. Off. sub R. J. 6793 mit Preisangabe empf. d. Exped. d. Rig. R.

Arrende.

Das Gut Dr. Wedwahlen (Hof nebst Brennerei) bei Babeln, Kurland, wird vom 23. April 1907 unter günstigen Bedingungen in Arrende vergeben. Höheres Auskunft erteilen: Oberst Baron E. Brindens, Dorpat, Vepersstraße 27, und vereid. Rechtsanwält Baron E. Brindens, Riga, Alexanderstraße Nr. 1.

Wassermühle ab Georgi 1907 auf 6 Jahre in Arrende zu vergeben. Offerten erbeten Drelt-Mühle per Kanbau.

Hübsches Hofchen

mit Wohnhaus, Eiskeller, Stall, Wagen-schauer, in nächster Nähe der Station Caffenhof, Goldinger Straße Nr. 47, ist billig zu verkaufen. Höheres Albertstr. 4, Qu. 7, n. 2-3 Uhr nachm.

Grundstück

von 532 Qu.-Faden mit 1 majösen und 3 Holz-Wohngebäuden Romanowstraße Nr. 113 ist wegen Krankheit des Besitzers vorteilhaft zu verkaufen.

212 Qu.-Faden groß. Säulenstraße 85 zu verkaufen. Höheres Theaterstr. 14, in der Fruchthöhlnung.

2 gut erhaltene Marquisen, 2 1/2 Arschin breit, werden billig ver. Wallstraße 5, Qu. 7, im Hof, 1 Treppe.

Möbel.

Saalenrichtung 2 Garn., 2 Trumeaux, 1 Wandspiegel, 2 Randlelzer, 2 Postamente, 2 Wandlampen, Kronleuchter, Teppiche und Portieren, Speisezimmer-Buffet, Tisch und Stühle, Bettsofa und Schrank, 1 Regulator, 1 engl. Stuhl, 1 Spiegel, 1 Teemaschine nebst Tisch, 4 elegante Teegemäße, diverse Wandfiguren, Schreibzimm.-Einrichtung: 2 Schreibtische, 1 Damenschreibtisch, zwei Bücherregale, 1 Selbstschrank, 1 Silber-schrank, 1 vollst. Schlafzimmer-Einrichtg., 4 Extrabetten, Kleider-, Wäsche- und Spiegelschränke werden verkauft. Zu beliehen von 10-5 Uhr Theater-Boulevard Nr. 10, Quart. 2.

Eisenschreibtisch, Sessel u. Stühle sind zu verkaufen. Antonienstr. 5, I. Zu bel. v. 1-2 1/2 U.

Gewünscht zu kaufen sehr alte Mahag. Möbel, sowie altes Porzellan, Crystall, Silber, Uhren, Kronleuchter etc. Kirchenstr. 29, Qu. 1.

Ein gebrauchter, gut erhaltener ausländischer Flügel ist preiswert zu verkaufen. Höheres Jesuatschensstr. 1, Qu. 1, zw. 1 u. 3 Uhr.

Ein Pianino von schönem Ton ist zu vermieten. Tollenb.-Boulevard Nr. 2, Qu. 21.

Ein gutes Pianino mit schönem Ton von Weiss ist zu verkaufen im Claviermagazin Weiss, kleine Schmiedestraße Nr. 2.

Pianino (ausländ.) sowie 1 Roten-pult, Gardinen, div. Zimmerpflanzen, als: Gummibäume, Kaganen, Araucaria etc. arbeitsfähiger zu verkaufen gr. Newa-strasse 20, im Hof, Qu. I, n. 2-4 nachm.

Eine Partie Herrenhüte wird von 1 Rbl. 50 Kop. pro Stück an verkauft gr. Schmiedestr. 54, Qu. 13, im Hof, bei G. Schmidt.

Fahrrad

(Straßenrenner) zu kaufen gesucht. Gest. Off. Ritterstraße 6, Qu. 3, G. Krohl.

Ein gebrauchtes Velociped und ein Reimsattel sind billig zu verkaufen Dorpat Straße 65, Qu. D. 11, von 12-4 Uhr.

Zu verkaufen 1 Damerad Bängnerhof, Qu. 7, von 1-2.

Ein sehr gut erhaltenes Damenrad für 70 Rbl. zu ver. Säulenstr. 20, Qu. 3.

Kalejchen, Droshken, Strandwagen, Bouwwagen, Char-à-banc stehen zum Verkauf Grünstraße Nr. 7, Telephon 3638.

1 Petersb. Droshke u. 1 Apfelschimmel zu verkaufen Giltelstr. 15, im Compt. n. 10-1 Uhr.

Ein Jagdwagen ist zu verkaufen Wäldenstraße Nr. 91, in der Bäderstr.

Ein fast ungebrauchter Leutnerischer Kinderwagen zu verkaufen Alexanderstr. 94, Qu. 16.

Zu kaufen gesucht Birschbüchse, womöglich Rauser, Mod. 88. Offerten schriftlich an Baron Campenhausen, Riga, Wallstraße Nr. 28b, Qu. 11.

Briefmarken, billige u. bessere, darunter Seltenheiten, zu ver. Sumorowstr. 92, Qu. 11, Borchsch.

Sonnen- und Regenschirme werden schnell und billig überzogen gr. Sanderstraße 11, 2 Tr., Qu. 8.

Anfertigungen von Damentostämern, Jacken, Mänteln, sowie Kinder-garderoben werden übernommen u. sauber ausgeführt. Renaler Straße 36, Qu. 8. Dasselbst werden auch Damen- u. Kinder-garderoben umgearb. u. auch ausgebessert.

Bollmilch. Frische Milch in Flaschen und saurer Schmand aus d. Molkerei Bersmünde kann tägl. in's Haus geliefert werden. Bestellungen Wäldenstraße 3, Qu. 5, zwischen 1 und 2 Uhr.

Saattkartoffeln

(Up to date) zu haben Turn: u. Jakobstrassen-Ecke im Keller 1; daselbst sind auch Speise-kartoffeln käuflich.

Kanarienvögel

(Stamm Seiser), Exoten, Papageien, sündige chinesische Nachtigallen, zahme Affen, alle Futterarten, Nist-utenstücken, Käfige etc. empfiehlt zu billigen Preisen die Kaltische Vogelhandlung, gr. Sanderstraße Nr. 26.

Echte 1 monatl. Foxterrier werden verkauft Albertstr. 13, Qu. 14, (Eingang von d. Schützenstr.) v. 4-6

Moderne Damen-Frisuren in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Armbänder, Ringe usw. übernimmt Marie Kohling, Sprent-strasse Nr. 14, Qu. 1.

Monogramm-Stickerien sämtliche Wäschearbeiten wie auch Blousen und Watinses werden in sauberer Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 35, Qu. 4, 1 Treppe.

Der Russisch-Japanische Krieg

von D. Bachmann. Das Buch enthält 128 Seiten, eine große Karte des Kriegsschauplatzes, zwei Spezialkarten (Port-Artur und Mukden) und 8 Bilder der wichtigsten Truppen-führer. Es bringt eine klare, übersichtliche und allgemein verständliche Darstellung sämtlicher Vorgänge des Krieges. Preis 35 Kopeten.

Zu haben in der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky, Kaufstr. 3

Große Auswahl

von Reisekoffern, Tschomodans, Mohrplattentoffen, Reisekoffern, Korbwaren, Schürzen, Kette, Schul-Strand- u. Damentaschen, eig. dauerhaftes Fabrikat, empfiehlt bill. Jananit, gr. Königstr. 20.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Hand-taschen, Portemonnaies, Cigarren- und Pappros-etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl. Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Jh. Wannag,

Alexanderstr. 21.

Unsere geehrten Leser bitten wir, bei Berücksichtigung der in unserer Zeitung enthaltenen Inserate gefälligst immer auf die Rigasche Rundschau Bezug nehmen zu wollen.

Corset-Fabrik
E. Nogaler
Sünderstr. №1



Kaffee
Gerösteter
N. 4 Domingo, East India, Perl, Liberia.
bestehend aus den Sorten
Carl A. F. Meyer,
I. Spec. Schnell-Rösterei
Park-Str. 2.

Räume
sämtliche
Noten
mit
30 pCt.
Rabatt.
A. Gizycki,
Sandstrasse 36.

Moscowische Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegr. 1858.

Grund-Capital Rbl. 2,000,000.
Reserve-Capitalien über „ 7,600,000.

General-Inspector für Liv-, Est- und Kurland:
Ingenieur-Architekt **Robert Kordes,**
Riga, Gildstubenstrasse 4.

Versicherungen aller Art,
jedoch
ausschliesslich gegen Feuersgefahr
werden zu den coulantesten Bedingungen übernommen:
in Riga von dem General-Agenten **J. G. Fahrbach,**
Gildstubenstrasse 4.

In Livland:		In Estland:	
In Arensburg	von Herrn Franz Freytag.	In Reval	von Herrn Erhard Dehle.
• Fellin	• Herm. Warnicke.	• Hapsal	• A. Jacobsohn.
• Jurjew	• Const. Bokownow.	• Narwa (Krähnholm)	• Ed. Sirielus.
• Lemsal	• Herm. Kruming.	• Turgel (Allenküll)	• Dr. Ed. Kock.
• Neu-Schwanenburg.	• Joh. Braun.	• Wesenberg	• Wold. Dehle.
• Pernau	• Richard Grimm.	In Kurland:	
• Rujen	• Reinh. Mehlbart.	In Mitau	von Herrn Friedr. Küssner.
• Walk	• Edgar Rudloff.	• Bauske	• Rob. Geberg.
• Wenden	• P. Jürgens.	• Frauenburg	• O. Brandenburg.
• Werro	• Rich. Kubly.	• Goldingen	• Friedr. Zelau.
• Wolmar	von Frau E. Anschewitsch.	• Libau	• W. Hollberg.
			von Herrn Hugo Smit (I. Firm.)
		• Talsen	• J. C. Henkhusen.
		• Windau	• M. Berger.
			• Ferd. Baumgarten.

A. Danziger
Färberei u. chem. Reinigung.
Straussfedern
werden in allen Farben gefärbt und chem. gereinigt.
Glacé-Handschuhe
werden chem. gereinigt, die Façon wird wie neu.
Spitzen
werden gereinigt und auf Wunsch kunstgerecht gestopft.
Adresse für Postsendungen:
A. Danziger, Färberei, Riga.



Die Verwaltung der Zweiten Russischen Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1835
macht hierdurch bekannt, dass Sie die Herren
Alphons Klaus, für Werro und Umgegend
und
Johann Ausin, in Dubbeln für die Rigasch. Strandorte
zu Agenten ernannt und zum Abschluss von Versicherungen gegen Feuersgefahr aller Art, bevollmächtigt hat.

Japanische Eisbeutel auch für **Heisswasser-Compressen** **dauerhaft u. billig** im letzten Kriege grossartig bewährt!
vorzüglich geeignet.
Zu haben bei: **Alexander Bergbohm**, Scheunenstr. 13, **Gebüder Kamarin**, Drogen-Abteilung, Rathausplatz, **K. Marggraf**, Herrenstrasse 16, sowie in allen grösseren Drogenhandlungen und Apotheken
Voztreter: **Alex. Korst**, Riga, Herrenstrasse 1. Telephon 79.

In **Französisch** oder **Englisch** Lernende
senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer folgender Zeitschriften:
„Le Traducteur“ **The Translator**
Französisch-Deutsch. Englisch-Deutsch.
Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50, jährlich Fr. 5.—
Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50, jährlich Fr. 5.—
Das unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungschriften, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.
Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.
Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“
La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

T. H. RIEGER
Cacao
Kochchocoladen
Dessert-Confecte
Marmeladen
Fruit u. Gelee
Milkchocoladen
Dragees
Magazine:
Kalkstr., Haus „Ulei“,
Gr. Pferdstr. № 28.

Zehn Freiwillige Feuerwehren.
Sonntag, den 24. März 1907,
9 Uhr Abends, im Gewerbeverein:
Feuerwehr-Ball
Anzug: Uniform oder Gesellschaftsanzug.
Entrée: Damen 50 Kop., Herren 75 Kop.
Das Comité der Rig. Feuerwehrkapelle.
Vorverkauf bei den Herren **Gebr. Grauding**, Kalkstr. 17.
10 Weberstrasse 10
St. Stephan's Elektro-Biograph
Von Sonntag, den 17. bis Freitag, den 23. März incl.
Eine Eisenbahnfahrt auf der Insel Borneo. Die Stiefmutter. Zwei Jugendfreunde und Vieles andere.
Um 9 Uhr Abends: **1000 und eine Nacht.**
Jeden Sonntagabend neues Programm.

Polotechnisches Institut Friedberg, Großherzt. Hessen
für allen technischen Fachrichtungen und mit Spezialkursen für Automobilbau und Dampfturbinenbau sowie Beton-Eisenbau.
Immatrikulationen: April und Oktober.
Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm b. d. Sekretariat.

Elisabeth Annot,
Corset- und Bandagen-Specialistin,
Riga, gr. Neustr. 25.

Nuss-Extrakt „Tourist“
(Extrait de Noix)
Haarfarbe
erfunden vom Parfümeur J. Jozefowicz. Diese Haarfarbe, ist eine unschädliche Haarfarbe, mit der man ergrauende Haare braun, chatain u. blond färben kann.
Flacons zu 1 Flk. 50 Kop. und Probeflacons zu 60 Kop. sind zu haben in Riga bei den Herren
Alex. Loss & Co., H. A. Brieger
und in allen Drogen-Handlungen.

Einlege-Sohlen
Ohne Mit
bester Lederpappe.
Diese Sohlen sind ausserordentlich bequem und zuträglich. Sie erhalten den Fuss in Sommer trocken und im Winter warm, beugen die Fussbekleidung in keiner Weiss und haben vor den aus Leder, Kork, Loufah und Stroh hergestellten Einlege-Sohlen den Vorzug, dass sie den Geruch feuchten Leders nicht annehmen und nicht faulen. Ein Paar Sohlen kann je nach der Beschaffenheit des Fusses, eine Woche hindurch und länger benutzt werden.
Zu haben in den Schuhwaren-Gummiwaren-, Verbandzeug-, Parfümerie und Drogen-Handlungen, sowie in
R. Ruetz Cartonagefabrik,
gr. Küsterstrasse № 6.



Stuttgart. Institut Rauscher. Gegr. 1872.
Militärberechtigte Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pension.
Spezielle Ausländerkurse. Prospekt u. Ankunft durch die Direction:
Prof. Widmann.

Panorama Internat.
Berliner Filiale.
Gr. Königstr. 33 vis-à-vis Gewerbe-Ver.
Brasilien.
Zirkus Gebr. Truzzi
im Zirkus Salamonsky,
Pauluettstrasse.
Mittwoch, den 21. März 1907,
8 Uhr abends:
Große
Non plus ultra-Vorstellung.
Auftreten der sich großen Erfolge erfreuenden
Mlle Marcella u. Herrn Schneider
Die Dressnummern: 1) Im Löwenhändiger Salou. 2) Herr Schneider gibt dem Löwen aus seinem Munde ein Stück Fleisch. 3) Die fingenende Löwin. 4) Ringkampf zwischen Löwe u. Löwin. 5) **Mlle Marcella** tanzt zwischen Löwen **Cake-Walk**. 6) Sensationelles Schaustück
Die Fütterung der Tiere.
Anmerkung. Durchaus sensationelles Schauspiel. Herr Schneider wird nach Beendigung seiner Nummer die Löwen füttern, indem er die ganze Zeit mit ihnen zusammen im Käfig ist, was bis jetzt noch von keinem Löwenhändler ausgeführt worden. Mlle Marcella und Hr. Schneider haben ihre Vorstellungen in sämtlichen großen europäischen Städten gegeben u. haben überall gr. Furore erregt.
Morgen, Donnerstag, d. 22. März e.:
Große Vorstellung.
Ein Schneider, welcher auch mitreisen kann, findet dauernde Beschäftigung.
Zirkusdirektor **Carico Truzzi.**

Schwarzhäupter-Saal
Donnerstag, den 22. März e.,
Abends 8 Uhr:
Clavierabend
Sandra Droucker
Karten: 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10
P. Neldner.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgew. Abführmittel.
Echte Verpackung in roten Sechseckeln. Gebrauchsanw.
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Einlege-Sohlen
Ohne Mit
bester Lederpappe.
Diese Sohlen sind ausserordentlich bequem und zuträglich. Sie erhalten den Fuss in Sommer trocken und im Winter warm, beugen die Fussbekleidung in keiner Weiss und haben vor den aus Leder, Kork, Loufah und Stroh hergestellten Einlege-Sohlen den Vorzug, dass sie den Geruch feuchten Leders nicht annehmen und nicht faulen. Ein Paar Sohlen kann je nach der Beschaffenheit des Fusses, eine Woche hindurch und länger benutzt werden.
Zu haben in den Schuhwaren-Gummiwaren-, Verbandzeug-, Parfümerie und Drogen-Handlungen, sowie in
R. Ruetz Cartonagefabrik,
gr. Küsterstrasse № 6.

Königlich
Niederländische Fabrik
Helmond-Holland.
HELM-CACAO
Höchster Eiweissgehalt (21,31%),
vollständig rein, ohne jegliche Beimischung, vielseitig ärztlich empfohlen.
Nur echt mit obestehender Schutzmarke.
Ist in allen besseren Colonial- und Drogenhandlungen zu haben.



Ramen in Bäume
werden sauber ausgeführt Kurmanowstrasse Nr. 23, Qu. 33.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 21. März 1907,
7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Abonn. A 41.
2. Vorstellung im 2. Aktus der Shakespeareschen Königsdramen. König Heinrich IV. Erster Teil. Geschichtliches Schauspiel in 5 Akten.
Donnerstag, den 22. März 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Freitag, den 23. März 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. 24. Novität. Zum 1. Mal: Künstlerblut. Operette in 3 Akten von Edmund Cosler.
Rig. II. Stadt-Theater.
Ruffische Oper unter Leitung von **B. S. Schein.**
Mittwoch, den 21. März: Die Glocken von Corneville, komische Oper in 3 Akten u. 4 Bildern von Planquette.
Donnerstag, den 22. März, unter Mitwirkung der renommierten Sängerin **Hel. M. D. Weiss**: Die Jarenbraut, Oper in 3 Akten von Rimski-Korsakow.
Freitag, den 23. März: 2. Aufführung des Solisten Hr. **Rafeski** Herrn **H. H. Figner**, Frau **Diavolo**, Oper in 3 Akten von Rubin.
Sonntag, den 24. März: Kida, Oper in 4 Akten von Verdi.
Volkstüche, Miesingstrasse.
Donnerstag, den 22. März: Erbsentuppe, Kalschbraten mit Kartoffeln, Pampuschken mit Saft, Kaffee, Tee, etc.

gebetlicher Fragen beständig in Fehler verfallend und sehr hinter den westeuropäischen Parlamenten zurück...

Gegen diese Vorschläge wurde von den Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären eingewandt...

Roditschew erwiderte, daß die vermorrhene Debatten bereits Zweifel an der Tauglichkeit der Duma erzeugt hätten...

Die äußersten Linken sprachen ihre Zweifel aus, ob die Projekte überhaupt als Gesetze das Licht der Welt erblicken würden...

Die Mehrzahl der Anwesenden schloß sich dem Antrage der Rabetten an...

Ein Abiturium deutsch Unterrichtsleiter in deutscher Sprache. Bezüglich der Petersburger deutschen Kirchenschulen...

Diese Entscheidung hat insofern eine weitergehende Bedeutung, als in Zukunft wohl auch Zöglinge der baltischen deutschen Schulen...

für die Moskauer, in denen auch gegenwärtig sowohl der Unterricht, als auch das Abiturientenexamen in der ganzen allgemeinen Geschichte nach wie vor deutsch ist.

Es ist zu wünschen, daß die amtliche Bekanntmachung dieser für unsere privaten Schulen hochbedeutenden Entscheidung möglichst bald erfolge.

Mittel-Evland. Die sozialdemokratische „Widewas“-Organisation, zu der außer anderen Gebieten Rujan, Walk, Wolmar, Smilten, Drostenhof, Rannenburg, Lemsal und Umgegend...

Früher hatte die Widewas-Organisation die dreifache Mitgliederzahl; die Stimmung im Landvolk scheint also doch nicht mehr so günstig für sie zu sein.

Pernau. Kriegsgericht. Die Pern. Ztg. berichtet: Am 16. August v. J. wurde an der Ecke der Rigaschen und Kirchhofstraße der hiesige Einwohner J. P. von 4 Kerlen überfallen...

Erwähnen. Der Tingenische Lehrer Wisman ist, wie man uns berichtet, am 17. März verhaftet und nach Tallen abgeführt worden.

Pampeln. Die Untersuchung in Sachen der Unruhen im Herbst 1905 dauern hier, wie den Nachruh laßt berichtet wird, schon fast einen Monat an.

Remelshof (im Friedrichstädter Kreise). In den letzten Tagen hat hier der örtliche Kreisrichter die Mitglieder des ehemaligen Exekutivkomitees verhört.

Talsenscher Kreis. Ein seltener Vogel. Herr Oberförster M. beobachtete, wie die Balt. Ztg. berichtet, vor kurzem in der Nähe von Groß-Rönnon eine Alpenkrähe...

Riban. Zum Mordanschlag auf den Oberingenieur der Drahtfabrik Herrn Mahla berichtet die Balt. Ztg. Die Persönlichkeiten der im Hause Muzeneef in der Pavillonstr. in der Wohnung eines Arbeiters der Drahtfabrik verhafteten 2 Unbekannten sind jetzt festgestellt worden.

Estland. Ueber eine Spaltung unter den Revaler Sozialdemokraten weiß das Päwaleht zu berichten: „Wie man sich in der Stadt erzählt, ist die kleine Terrorisengruppe aus dem Parteibestände ausgeschieden.“

Reval. Der Schriftsteller Michail Mitsam, der vor ca. 2 Wochen verhaftet wurde,

da er im Verbaute stand, am Morde Baron Bubbergs beteiligt gewesen zu sein, ist nunmehr, da seine Schuldlosigkeit voll und ganz erwiesen ist, in Freiheit gesetzt worden.

Todesurteile. Die Rev. Ztg. berichtet: „Wie wir i. Z. meldeten, wurde im Dezember-Monat 1906 ein gewisser Lantmann in der Wladimirstraße von den drei paß- und quartierlosen Bauern Kasberg, Annison und Jiron überfallen, wobei sie ihn zu Boden warfen, sich seines Geldbeutels, enthaltend 2 Rbl. 50 Kop. bemächtigt und davonliefen.“

Soweit die Rev. Ztg. nach Erkundigungen, die wir in der Kanzlei des temp. baltischen Generalgouverneurs in Riga eingezogen haben, ist hier nichts von einer Feldgerichtsverhandlung bekannt.

Als letzter Prozeß gelangte vor dem hiesigen temporären Militärgericht die Sache gegen den Bauern Nikolai Welsner wegen Erpreßung mit bewaffneter Hand zur Verhandlung.

Reval. Die Arbeiterältesten. Das Institut der durch ihre geharnischten „Dekrete“ bekannt gemordenen, mit der Proklamierung des Kriegszustandes in unserer Provinz von der Bildfläche verschwundenen Arbeiterältesten wird, dem Päwaleht zufolge, jetzt, wo die Zeiten ruhiger geworden seien, von den Arbeitern reklamiert, doch seien die dahin gehenden Wünsche bis jetzt nur im Dwigatel befriedigt worden.

hm. Petersburg. Die juristische Kommission beim Zentralomitee des Verbandes zur Erlangung der Vollberechtigung der Juden in Rußland hat wiederum ihre Tätigkeit aufgenommen...

Im Departement für allgemeine Angelegenheiten beim Ministerium des Innern werden die Gesuche der Juden, ihnen das im Vorjahre gewährte Aufenthaltsrecht zu prolongieren, zurückgewiesen mit der Motivierung, daß im Vorjahre die Erlaubnis zur Veränderung des Aufenthaltsorts erteilt worden sei weil im „Anstiedlungsstranz“ Pogrome stattfanden...

Helsingfors. Von 187 für den diesjährigen Landtag gewählten Repräsentanten besitzen, dem Rev. Beob. zufolge, 53 höhere Bildung, 23 sind Volksschullehrer, 3 Typographen, 11 Fabrikmeister u. dergl., 30 Bauern, 47 Arbeiter.

Wie aus St. Petersburg ausländischen Blättern mitgeteilt wird, wird in reaktionären russischen Kreisen eine starke Agitation gegen die finnländische Konstitution betrieben, nachdem das Resultat der Wahlen in Finnland nunmehr bekannt geworden ist.

Allenhöchst ist, der Rev. Ztg. zufolge, befohlen worden, die gegen den Malerarbeiten Michael Alerejew wegen beleidigender Äußerung über die Person Sr. Majestät eingeleitete Majestätsbeleidigungsklage niederzuschlagen.

Moskau. Entzucht. Es ist kaum glaublich, was manche Blätter ihren Lesern aufzutischen wagen. — Die Zeitung Utro bringt in ihrer

Nummer 73 vom 16. März unter der Überschrift: „Im Deutschen Konsulat“ folgende phantastische Mitteilung:

„Es geht das Gerücht, daß der deutsche Konsul in Moskau aus Berlin den Befehl erhalten habe, 40 Agenten auf die Fabriken und Werkstätten unter die Arbeiter zu entsenden, damit sie sich mit der Arbeiterbewegung und mit der Stimmung der Arbeitermassen bekannt machen.“

Die Arbeiten an der Moskauer Ringbahn werden in der bevorstehenden Bauzeit zum Abschluß gebracht. Anfangs bestand die Absicht, den Verkehr auf einzelnen Strecken schon in diesem Frühjahr zu eröffnen...

Gouv. Simbirsk. Hungersnot und Trunkenheit im Dorfe. Die Zeitung Simbirskianin schildert folgende Szenen, die man im Dorfe Jafalschnaja Tschuk (Gouv. Simbirsk) an Feiertagen oder Markttagen beobachten kann:

hm. Odeffa. Eine Gruppe bucharischer Juden reiste in diesen Tagen über Odeffa nach Palästina, um von dort aus einen Handelsverkehr mit Südrußland anzubahnen...

Baku. Zum Streik der Schiffsmannschaften in Baku wird der Reich geschrieben, daß am 11. März in der Vorstadt Woltschia Worota ein Meeting der streikenden Schiffsmannschaften, das von etwa 3000 Personen besucht war, stattgefunden hat.

Ausland.

Riga, den 21. März (3.) April. „Der Vieh muß!“

Man schreibt uns aus Berlin: Heinrich v. Treitschke, der redegewaltige Героид des deutschen Reiches, hat sich in einem seiner Aufsätze auch über die internationale Aufgabe Italiens geäußert. „Durch uralte Schicksalsgemeinschaft mit uns Deutschen, durch die Bande des Blutes mit den Franzosen verbunden, ist es wie keine andere Nation befähigt, eine Macht der Verführung zu bilden zwischen den beiden vereindeten Nachbarvölkern.“

daß ein Aktionsplan für ein solches Vorgehen in großen Zügen bereits festgelegt ist. Italien ist garnicht in der Lage, in einem europäischen Kriege auf einer anderen Seite zu stehen, als England. Da nun England bei einer solchen Konfignation mit voller Bestimmtheit Frankreich gegen Deutschland unterstützen würde, so dürfen wir auf die Hilfe Italiens in einem eventuellen Kriege gegen Frankreich schon heute nicht mehr rechnen. Es wäre naiv, wollte man auf bestehende Verträge hinweisen. Alle völkerrechtlichen Verträge enthalten die stillschweigende Klausel, daß sie nur so lange gelten, als ihre Ausführung den vitalen Interessen des Staates nicht widerspricht. Eine Parteinarahme gegen Englands Verbündeten ist aber mit den Lebensinteressen Italiens nicht vereinbar, weil dieses Land seiner geographischen Beschaffenheit nach einen Krieg vermeiden muß, in welchem es einer so erheblichen stärkeren Flotte gegenüberstehen würde. Solange man annehmen konnte, daß England in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die Haltung einer loyalen Neutralität bewahren würde, solange konnte man auch der Ansicht sein, Italien werde einen Teil der französischen Streitkraft von uns abhalten. Es war dies an sich schon nicht sehr wahrscheinlich, denn seit einigen Jahren hat eine franco-englische Strömung in Italien eingesetzt und die Schwelternationen bestimmen sich wieder auf ihre Verwandtschaft. Diese Strömung ist von außerordentlicher Bedeutung, denn in einem parlamentarisch regierten Lande kann die Regierung die öffentliche Meinung nicht so ignorieren, wie dies in „starren“ Monarchien zu geschehen pflegt. Die Lage der italienischen Regierung bei einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich war immer überaus mißlich. Mit dem Augenblick aber, in dem es klar wurde, daß England in einem solchen Falle auf Frankreichs Seite stehen werde, in diesem Augenblick war unser Vertrag mit Italien Makulatur.

An diesen Tatsachen kann keine Zusammenkunft etwas ändern und wenn Fürst Bülow mit Engländern redet. Die italienische Regierung wird es an unverbündlichen Verbindlichkeiten nicht fehlen lassen. Tittoni wird auch fernherhin den Gierlang tanzen, in dessen Ausführung er eine so bewunderungswürdige Virtuosität erlangt hat. Italien wird auch stets bereit sein, als ephemerer Vastler zu fungieren, nur eins wird es vermeiden und der Lage der Sache nach vermeiden müssen: sich mit Gut und Blut für Deutschland zu engagieren. Das wäre ein Opfermut, der sich durch die Interessen des Landes nicht rechtfertigen ließe und Savour würde, wenn er noch lebte, sicher nicht anders handeln als seine Epigonen. Auch diesem Staatsmann kam es auf ein paar Zügen im Dienste des Vaterlandes nicht an und auch er würde heute nur fragen, welche Haltung das Interesse seiner Nation ihm gebiete. Wir wollen es doch endlich offen und ohne jede Gehässigkeit aussprechen, daß Italien sich in einer Notlage befindet und daß es garnicht anders handeln kann. Wir wollen uns auch nicht darüber täuschen, daß die persönlichen Beziehungen der leitenden Staatsmänner, seien sie auch noch so ausgezeichnet, nicht die Determinanten der Politik sind. Die Schwierigkeiten der Lage sind durchweg darauf zurückzuführen, daß sich ein Antagonismus zwischen England und uns herausgebildet hat, dessen Wirkungen wir täglich in den verschiedensten Zonen begegnen. Auch diese Tatsachen müssen wir, wie es scheint, zunächst als unabänderlich hinnehmen, denn wir haben ja John Bull nichts anderes getan, als daß wir ihm allmählich zu groß geworden sind und ihm zu erfolgreich nachgeeifert haben. Die internationale Lage Deutschlands ist auch heute noch ungünstig und wir können die uns drohenden Gefahren nur durch männliche Ruhe beschwören. Weber von Italien, noch von Oesterreich-Ungarn dürfen wir eine tatkräftige Unterstützung erwarten und deshalb brauchen wir den Begegnungen der verantwortlichen Staatsmänner nicht mit ängstlichen Kombinationen zu folgen. Ihr Resultat verschwindet nebst den stabilen Faktoren, die die auswärtige Politik bestimmen. Zu diesen stabilen Faktoren gehören die Finanzen, das Heer und vor allem die entschlossene Bereitschaft des Volkes, auch ohne Verbündete sein Lebensrecht gegen jeden Bedränger zu wahren.

Deutsches Reich.
Die deutschen und die englischen Gewerkschaften.

Aus Berlin wird geschrieben: Dem von Legien herausgegebenen Bericht des internationalen Gewerkschaftssekretariats ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl unserer sozialdemokratischen Gewerkschaften mit 1,822,313 den englischen mit 1,866,755 so gut wie gleichkommt. Der Massenbestand der englischen Gewerkschaften aber beträgt 94,171,092 Mark, der der deutschen nur 24,656,133 Mark. Bezeichnend ist es nun, daß die englischen Gewerkschaften im Jahre 1905 für Arbeitslosenunterstützung zahlten 13,213,529 Mark, die deutschen nur 2,185,670 Mark, dagegen die deutschen für Streifenunterstützung 11,447,882 Mark, die englischen nur 2,579,498 Mark. Dabei handelt es sich nicht um eine verlässliche Buchung der betreffenden Ausgabenposten, sondern der außerordentlich größere Betrag der englischen Arbeitslosenunterstützung erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die englischen Gewerkschaften weit höhere Unterstüzungen bei eintretender Arbeitslosigkeit zahlen. Den charakteristischen Unterschied in der deutschen und englischen Gewerkschaftspolitik aber deutet die überaus verschiedene Höhe der Streifen gelber an. Die deutschen „freien“ Gewerkschaften sind eben wegen ihrer Verquickung mit der Sozialdemokratie ganz vorwiegend eine Kampforganisation, die vielfach auch aus politischen Gründen zum Streik greift. Die englischen Gewerkschaften dagegen haben längst eingesehen, daß eine Politik friedlicher Verständigung für beide Teile vorteilhafter ist.

Frankreich.
Indiskretion aus den Montagnini-Papieren.

Aus Paris wird geschrieben: Die ultramontane Presse geht bereits zur Offenbarung über und bringt über die Montagnini-Papiere Enthüllungen, die offenkundig den Zweck haben, dem Ministerpräsidenten unangenehm zu sein oder sogar ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. So erzählt die Autorität des Langen und Breiten die Begegnung eines französischen Prälaten, eines langjährigen und vertrauten Mitarbeiters des republikanischen Kardinals Lavignerie, mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau in Karlsbad am Tage der Veröffentlichung der Enzyklika „Gravissimo“. Clemenceau, der die indiskreten Reporter und Photographen scheute, gab dem Prälaten in seinem Hotel Stedlische, zu dem sich dieser auch sofort einfand. Hier suchte Clemenceau den Prälaten davon zu überzeugen, daß der Vatikan durch die Ablehnung der Rufsumverbände eine große Ungeschicklichkeit begangen hätte, da er für die französische Kirche auf mindestens 500 Millionen verzichte. Der Ministerpräsident deutete dabei an, daß mehrere Mitglieder des französischen Episcopats sich gegen die intransigente Haltung des Papstes auflehnen und möglicherweise sogar bis zum Schisma gehen würden. Das suchte ihm der Prälat gründlich auszureden, indem er des Bestimmtesten versicherte, daß kein einziger französischer Bischof es wagen würde, gegen den Heiligen Vater zu protestieren. Der Prälat sprach jedoch seine Verwunderung darüber aus, daß ein so geistreicher Mann wie Clemenceau sich nicht kurz und bündig dazu entschlossen habe, mit Rom zu unterhandeln, da er sich auf diese Weise den lächerlichen Mißfolg erparat hätte.

Nun rückte Clemenceau mit dem Gesändnisse heraus, er habe einen Vertrauensmann in Rom, der ihn Tag für Tag, ja fast Stunde für Stunde über die Vorgänge im Vatikan auf dem Laufenden erhalte. Als Clemenceau dem Prälaten den Namen dieses Unterhändlers nannte, rief dieser aus: „G...! Da haben Sie wirklich Recht. Er war der Agent Combes. G... war der geheime Vermittler Ihres Vorgängers bei dem Heiligen Stuhle, hütelte sich aber sehr wohl, die Rolle zuzugeben, die er zu erfüllen suchte. Ich sage absichtlich, „zu erfüllen suchte“, denn man hätte den Mann sehr rasch beurteilt, und ich kann Ihnen eine charakteristische Einzelheit des Vertrauens angeben, das diese Persönlichkeit einflößte. So oft diese bei einem der Sekretäre des Kardinals Merry del Val erschien, legte man absichtlich ein großes Löffelblatt auf die offenen Briefschästen und auf die vorbereiteten Depeschen. Daraus können Sie auf den Wert der vertraulichen Mitteilungen schließen, die Ihr Unterhändler sammeln konnte.“

„Sie verblüffen mich“, antwortete Clemenceau. „Diese geriebenen Italiener lassen sich nicht fangen. Und dieser Dummkopf von einem Briand, der unausgesetzt mit G... korrespondiert und ihn für sicher hielt! — „Sicher? Was will das heißen? Er konnte wohl selber sicher sein, war aber ein einfältiger Tropf. Er war längst entdeckt. Ich war vor einigen Wochen in Rom und begab mich natürlich oft nach dem Vatikan. Eines Tages begegnete ich da in den Borgia-Gemächern, wo bekanntlich der Staatssekretär seine Kanzlei hat, jenem G... Dieser kam auf mich zu, streckte mir die Hand entgegen und wir wechselten einige Worte. Er war gleichzeitig strahlend und geheimnisvoll. Als ich bei den Sekretären des Kardinals eintrat, lachten diese noch über den Besuch, den sie empfingen und über die ungeheuren Fragen, die ihnen von Ihrem „Botschafter“ gestellt worden waren.“

Clemenceau zeigte sich höchst betroffen und meinte, der Prälat wäre wohl als ehemaliger Vertrauter Lavigneries die geeignete Persönlichkeit, die Unterhandlungen mit dem Vatikan in einem der Regierung günstigen Sinne zu führen. Aber der Prälat erwiderte, er müße selbstverständlich auf Seiten des Papstes sein und fügte auf den Einwurf Clemenceaus, daß er das verstände, wenn der Papst Leo XIII. wäre, hinzu, daß dieser genau ebenso bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten gesprochen hätte wie Pius X. Auch Kardinal Rampolla, den die unwissende französische Presse systematisch dem Kardinal Merry del Val entgegenstelle, denke genau wie sein Nachfolger über die französischen Angelegenheiten und über die Haltung, die man bei den jetzigen Konjunkturen annehmen müsse. Auf Clemenceaus ziemlich scharfe Bemerkung, es sei also nichts mit der Kirche anzufangen, erwiderte der Kirchenfürst einleuchtend, mit dieser Behauptung gehe er zu weit. Mit etwas Mut könne Clemenceau den religiösen Frieden wieder herstellen. Dieser soll darauf ausgerufen haben: „In welches Wespennest hat mich dieser Elch von Briand hineingeritten!“

Sofales.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Die gestern nachmittag vorgenommene Zählung der Stimmen ergab, daß in der Vorwahl gewählt sind: zum Präses vereidigter Rechtsanwalt C. Morizson., zu Vize-Präsidenten: Dr. jur. R. v. Bünchner, Dr. Rob. Erhardt jun., vereidigter Rechtsanwalt N. v. Klot und Kaufmann W. Reimers.

In den Ausschuss wurden die vom Vorstande vorgezeichneten 65 Herren gewählt.

Winters Ende — Zugvögel — Sommerfrische!

Man schreibt uns vom Lande: Noch decken Schneemassen das weite Land, aber nur nachts ist ihr eisiger Hauch imstande, die Natur in Professenbanden zu halten, die unablässig wirkende Sonne dagegen macht die Schneewälle mehr und mehr in sich zusammensinken und wo die weiße Decke noch mit ihrer Dicke prunkt, sinkt der Fuß

in Schmelzwassergestättigte Tiefen. In Walbeschatten und Winkeln, auf nordwärts geneigten Flächen und Dächern hält der Schnee noch mehr stand, doch das eilige Ausfahren der Stämme und Hölzer ist in's Stocken geraten und mit misfarbenem Belag bedeckte Straßen beginnen sich in Kinnale zu verwandeln. — Verbindet auch das Eis noch die Ufer der Flüsse zum Verkehr für den Menschen — die Zugvögel streben stromaufwärts durch die Lüfte, nach Norden und Nord-Osten treibt sie die in ihnen kräftig redende Natur und die südlich geneigten Ufer und Böschungen laden mit ihrem frei ausströmenden Erdgeruch.

Da leitet auch den Menschen die Sonne aus dem Häusermeer nach Land auszusuchen und an heiteren Sonn- und Feiertagen erwacht auch das fleischen Naturerwandtschaft in der Brust des Städters zu lachender Freude an der Natur außer ihm und er fährt hinaus, das Plätschen zu suchen, da er an der breiten Brust der Natur mit den Seinen Ruhe zu finden wünscht von dem Kampf im naturfernen Menschengewebe der Stadt.

Die Schrecken der alles lähmenden bösen Zeit verfluchen mit dieser selbst mehr und mehr hinter uns und wie die Naturkräfte sich wieder zu regen beginnen, so gewinnt auch arbeitsfreudiger Schaffensdrang die Oberhand über verneinende dunkle Zerstörungslust. Unser Landvolk rührt sich, wie alljährlich, um die Ernte kommander Tage zu essen und dort in der Metropole erlarft der Volksvertretung Wille und Kraft zur Arbeit. Auch in den Familien ist das vorliegende Denken für die Seinen in die allgeordneten Bahnen zurückgeführt. Ueber die Villenvorstädte und Kolonien, Sassenhof, Strand, Kaiserwald, Oger hinaus auf das Land ziehen steigende Berghen und der voll innigem Behagen pfeifende Star die frühlingdurstigen Familienhäupter.

Die Sommerhäuser haben ihre Läden geöffnet, um ihr Inneres von der Sonne durchwärmen zu lassen und weiten nun auch gerne ihre Türen, um den einzufließen, der sie liebevoll prüft, weil er sie beleben will.

Schwenken wir von den kurländischen Eisenbahnen ab ins Land, so finden wir dort ebenso einladend geöffnete Türen, wie in Rivaland, wenn wir mit der Eisenbahn bis ins Herz des Landes dringen: bis Wenden hinaus locken da die Sommerfrischen und die kurländische Schweiz redet selbst für sich. Folgen wir aber auch einmal unserer Düna stromauf! Marstene der Landesgeschichte liegen an diesem Wege; verweile! rufen sie, und wer historischen Sinn hat, wird sich hier befänliche Erholung gönnen, um dann erst erfrischt seinen inneren und äußeren Weg weiter zu verfolgen.

Wo das alte kurländische Städtchen Friedrichstadt vom kurländischen Ufer aus gesehen malerisch daliegt, blicken wir um uns. Links auf der fernen Höhe über der breiten Stromwindung trönt die mehrschubende Ascherabensche Kirche das Bib. ihr zu Füßen die Burgruine, rechts das bald wieder hergestellte Schloss Römershof, ein romantischer Restschloß. Der Straße im ausmündenden Mühlbadal aufwärts folgend, erreichen wir die Station Römershof mit ihrer Ansehung, die wohlfeilen Sommeraufenthalts bietet und dann durch eingeschobene Vorortzüge neben den Fernzügen (zusammen je sieben in der Richtung von und nach Riga) häufige Verbindung mit der Stadt hat.

Und weiter Kokenhufen mit Alttrabzen und Vielsteinshof, Klauenstein und Grütershof. Die bekannte Naturschönheit hat hier manchen Städter zur Gründung seines ständigen Sommerheims bestimmt und bewährte Pensionen bieten Unterkunft.

Ebenso findet, wer Freund des Waldes ist, in Waldstein bei Stodmannshof ein dem Namen entsprechendes Sommer, „Sans-Souci“.

Rurz — wählen und sich entscheiden über das Wie und Wo des Sommeraufenthalts ist jetzt an der Zeit, da Winterstürme mich dem Wonnemond — zuverlässlich kann jetzt auch der Villenvermieter und die entgegenkommende Pensioninhaberin auf jene Wonnegit hinaus schauen, da die städtischen Sommerzugvögel vielfach schon die Orte ihrer Wahl und Wünsche besucht haben. So mancher Gutshof, der im vorigen Jahr ebe und teilweise unbewohnbar dalag, wird jetzt wieder mohllich hergerichtet, um außer von den Verwaltern nun auch von dem Besizer und seiner Familie besetzt zu werden. So etwas ist heute nicht mehr ein glückseliger Versuch, sondern ein Entschluß, für den in gleicher Linie Recht, Pflicht, Notwendigkeit, Schollenliebe sprechen.

Auch der Terror ist mit anderen Requisitionen in der Verfertigung der Bühne der Revolution verschwunden und sucht — jetzt mehr lächerlich — sich in Prügeldrohungen gegen solche lebendig zu erhalten, die den wieder eröffneten, als Einnahmequelle des Großgrundbesizers unbeliebten Krug besuchen; den Nüchternheitsbestrebungen vorwiegenden Kasperle holt aber wohl bald der Teufel Alkohol!

Zur städtischen Straßenfrage

finden wir in der kommunalen Korrespondenz folgende theoretische Ausführungen:

Bei Neuanlage einer Stadt würde man heute grundsätzlich und von Anbeginn unterscheiden zwischen Hauptverkehrsstraßen, Wohnstraßen und Fabrikstraßen. In unseren von altersher allmählich gewordenen Städten hat sich eine ähnliche Scheidung nur in größeren Gemeinden vollzogen, und zwar derart, daß der Stadtern das eigentliche Geschäfts- und Verkehrsmittel bildet, um den sich die Wohnstraßen gruppieren, während an besonders geeigneten Stellen, an der Eisenbahnlinie, an Flußläufen und Häfen Fabrik- und Spinderviertel entstanden sind. Dem verschiedenartigen Charakter dieser Viertel muß die Straßenanlage entsprechen, denn das Viertel wird erst durch die Straßenzüge geschickt oder ungeschickt aufgeteilt. Eine vernünftige Bauordnung wird dieser Tendenz durch

angemessene Staffellung Rechnung tragen. Sie wird den Hauptverkehrsstraßen, also den bevorzugten Geschäftsstraßen, sowohl eine höhere Stockwerkzahl gestatten. Sie wird aber auch den eigentlichen Straßenbau dahin beeinflussen, daß die Straßen bestens hergestellt werden, damit der Verkehr leicht und glattbewerkstelligt werden kann. Sowohl die Straßenbreite, als auch der Straßensbelag und die Ausstattung der Fußgängerbahnen werden mit besonderer Sorgfalt zu behandeln sein. Die höheren Straßenaufkosten sind durch angemessene höhere Anliegerbeiträge auszugleichen, da den Hauptvorteil von jeder Verkehrsverbesserung in erster Linie und unmittelbar greifbar der Grund- und Hausbesitz hat.

Ganz anders sind die Wohnstraßen zu behandeln. Hier wird man zunächst der künftigen Entwicklung Rechnung tragen, indem man unterscheidet zwischen dauernd stillen Straßen und solchen Straßen, die sich wahrscheinlich im Laufe der Zeit und der Stadtvergrößerung zu Verkehrsstraßen auswachsen werden. Wo im letzteren Falle Vorgärten vorhanden sind, wird man deren spätere Einbeziehung in den Straßenverkehr zu berücksichtigen haben. Das größere Mietshaus mit Geschäftsläden dürfte hier vorherrschen. Beschreiber in Abmahlung und Belag sind die ausgesprochen stillen Wohnstraßen, denen das kleinere Mietshaus, das Einfamilienhaus und Arbeiterwohnhäuser, je nach Lage, das Gepräge geben. Auf möglichst breite Vorgärten und auf Baumreihen — wenn es auch nur eine Reihe auf der Sonnenseite ist — wird man vor allem Bedacht nehmen, dagegen dem Straßendamm und den Fußwegen sparsamer Breiten geben. Selbstverständlich wird man auch an den Straßensbelag geringere Ansprüche stellen. Wo irgend möglich, empfiehlt sich die offene Bebauung.

Einen munden Punkt bilden die Fabrikstraßen. Sie dienen wesentlich dem Lastenverkehr und vertragen ein weniger komfortables, ein robusteres Pflaster, tünlichst mit Radfahrstreifen. Trotz ihres Charakters sollen auch sie die Ansprüche der Aesthetik nicht ganz und gar ignorieren, denn die Arbeiter bleiben auch auf dem Wege zur und von der Arbeitsstätte Menschen, denen ein freundliches Straßensbild den Weg erleichtert.

Gegen die soeben gekennzeichnete Schematisierung der gesamten Straßennetzanlage sind vom Standpunkte der Praxis aus mannigfache Einwendungen zu machen. Sie läßt sich naturgemäß nicht rein durchführen. Sie wird allerorten durch die jeweiligen lokalen Bedürfnisse durchbrochen werden. Trotzdem wird man in der prinzipiellen Grundlage, an den leitenden Hauptgedanken festhalten müssen, wenn man eine sinnmäßige organische Entwicklung im Auge behalten will. Wir können in jeder rasch aufstrebenden Stadt verpfuschte Viertel feststellen, verpfuscht deswegen, weil das Straßennetz in seinem allmählichen Werden nicht von weise voraussehenden Prinzipien, sondern von der Willkür des Zufalls geleitet worden war. Auf Jahrhunderte hinaus wird ein Gemeinwesen durch derartige ziellos gemachte Straßenzüge geschädigt, nicht nur in der Verkehrsentwicklung, sondern auch in der Gestaltung der Boden- und Wohnungspreise.

× **Vom Polytechnikum.** Von den sechs nach Petersburg gefahrenen Delegierten der zeitweilig ausgeschlossenen Studenten sind 3 — offizielle Vertreter der Ausschlossenen gewesen, die übrigen 3 haben die Fahrt privatim mitgemacht. Von den offiziellen Vertretern ist einer gestern aus Petersburg zurückgekehrt. Gestern Abend hat die Versammlung der Vertreter aller Petersburger Hochschulen stattgefunden. Von dem Resultat der Beratungen dieser Versammlung (vgl. unsere heutige Privatdepesche) würden die weiteren Schritte der ausgeschlossenen Studenten abhängen. Von der Regierung erwarten sie nichts.

Zur geplanten neuen Studenten-Eschodfa.

Beim Polytechnischen Institute ist heute, den 21. März sub Nr. 1524 folgende Bekanntmachung der Direktion angeschlagen:

„Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß unter den Studenten von Neuem eine Agitation im Gange ist, eine neue Eschodfa einzuberufen. Obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß eine derartige Agitation erfolglos bleiben dürfte, halte ich es doch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Studenten darauf zu lenken, daß, falls diese geplante Eschodfa wirklich zu Stande kommen sollte, allen Teilnehmern an derselben die allerjährlige Bestrafung droht.“

Direktor: Prof. von Kneriem.

Bezüglich der Eschodfa am 8. März c.

hat die Akademische Gruppe folgende Resolution gefaßt und sie dem Lehrkomitee übergeben:

- 1) Die Eschodfa am 8. März c., als Vorfall, an welchem ein nur geringer Teil der Studentenschaft teilnahm, soll nicht den Anlaß zu irgend welchen ersten Komplikationen und erst recht nicht zur Unterbrechung der regelmäßigen Beschäftigungen am Schluß des Lehrjahres geben.
- 2) Die Teilnehmer der Eschodfa erwiesen sich in überwiegender Majorität als Studenten des 1. Kurfes, Personen, die eben erst die Mittelschule absolviert hatten, die völlig unbewandert mit dem studentischen Leben waren, und die sich in den Verzweigungen (хитроумиях) der Wissenschaft, der Autonomie mit dem Koalitionsrat des Riga'schen Polytechnikums nicht zurechtfinden konnten und es daher nicht verstanden, sich mit der nötigen Vorsicht zur illegalen Eschodfa am 8. März zu verhalten.
- 3) Daher hält es die „Akademische Gruppe“ für ihre moralische Pflicht, das Lehrkomitee in anbeachtend der erwähnten Umstände um Milderung des Schicksals der Teilnehmer der Eschodfa zu ersuchen, um dadurch der übrigen Studentenschaft und den Teilnehmern der Eschodfa die Möglichkeit zu geben, die Initiatoren der Eschodfa und die Eschodfa

selbst einer ihr gebührenden Beurteilung zu unterwerfen.

4) Hierbei drückt die „Akademische Gruppe“, in anbeziehung der nicht aufhörenden Gerüchte über das Zusammenbrechen einer zweiten Schachts ihre volle Überzeugung aus, daß dieses Mal das Lehrkomitee mit der gebührenden Energie die Studentenschaft vor den traurigen Folgen einer illegalen Schachtschützen und, energisch einen regelmäßigen und normalen Verlauf des akademischen Lebens unterstützend, die Würde der Hochschule vor allen Anfechtungen bewahren können wird.

X Die lettische Reformpartei hielt, der Rigaer Anweisung zufolge, im Rigaer Lettischen Verein eine Parteiverammlung ab. Als Gründe der Wahlniederlage der Reformpartei erkannte die Versammlung die geschickte Agitation und die Verleumdungen der Sozialdemokraten und der ihnen freundlich gesinnten Volks- und Wuhja laiti an. Einige waren der Meinung, daß auch bei den zukünftigen Wahlen die lettische nationale Sache schwerlich siegen werde, sie würde aber durch die Wahlkämpfe gestärkt und kristallisiert. Die Versammlung beauftragte die Parteileitung, allmonatlich Parteiverfammlungen abzuhalten, zu denen auch Nichtmitglieder Zutritt haben und auf denen das Parteiprogramm und die Lehren der Sozialdemokraten erläutert werden sollen. Ferner beschloß die Versammlung, zu den im Konzeil bei dem Generalgouverneur ausgearbeiteten Reformprojekten Stellung zu nehmen, sowie eine Broschüre zu veröffentlichen, in der die Bestrebungen der verschiedenen politischen Parteien, besonders die der Sozialdemokraten, erörtert werden sollen. Daß über die Ziele der Sozialdemokraten noch eine große Unklarheit herrscht, ersah die Versammlung daraus, daß viele Gemeindevorte und wohlhabende Letten sich für Sozialdemokraten halten, die auch „eben solche Letten sind.“ Einige Vorschläge, wie z. B. der, daß die Partei Stellung den Betrügern gegenüber nehmen soll, die bei der Gründung der professionellen Vereine 4000—5000 Rbl. sich angeeignet haben, wie auch der, gegen die falschen Darstellungen der hiesigen Verhältnisse seitens einiger Reichsbeamten abzuklären, fanden nicht die Billigung der Versammlung, weshalb sie zurückgezogen wurden. Für die am 29. April abzuhaltende Versammlung wurden mehrere Vorträge angemeldet. — Die zu der Lettischen Reformpartei in engen Beziehungen stehende Katwija berichtet merkwürdigerweise über diese Versammlung nichts.

1. Verhaftungen. Am 19. März wurden in einem Hause der Nikolajstraße auf Verfügung der örtlichen Gendarmerie die drei Brüder Jahn, Ernst und Otto Blau und ein gewisser Pragin oder Brangin verhaftet. Sie stehen sämtlich im Verdacht, sich an der verbrecherischen Organisation beteiligt zu haben, deren Zweck die Verübung von Kontoren bildete. Auch wird vermutet, daß sie an dem im Fabrikfontor der Firma Korfowius u. Ko. ausgeführten Raubversuch beteiligt waren, bei dem zwei Verbrecher erschossen wurden und ein dritter verwundet und verhaftet wurde. In der Wohnung der Verhafteten wurden Proklamationen und illegale Literatur gefunden.

Urteilsaburteilung. Die am vorigen Sonnabend vom Kriegsgericht wegen Ueberfalls auf das Gut Alt-Grobin zum Tode durch den Strang verurteilten Bauern Fris Fedohl und Jahn Lagsding wurden vom Baltischen Generalgouverneur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

J. Die Kommission für die Vereinsangelegenheiten in Livland hat morgen eine Sitzung zur Durchsicht von ungefähr 40 Vereinsstatuten, darunter auch der Bestimmungen der von Fr. Weinberg u. a. zu begründenden Lettischen Volkspartei.

Detectivpolizei. In der Pet. Zg. lesen wir, daß der Chef der Rigaschen Detectivpolizei Gregus, von dem es hieß, er hätte einen zweimonatigen Urlaub angetreten, wie das Montagsblatt Rodnoja Semlja mitteilt, nach Petersburg übergeführt werden soll, der beiden einen Beamten für besondere Aufträge beim Chef der politischen Polizei erhalten wird. Als Nachfolger des Herrn Gregus soll der Gendarmerie-Mittmeister Kommissarow ausersuchen worden sein.

Wir sind in der Lage auf Grund authentischer Informationen den letzteren Teil der Nachricht dementieren zu können. Der Mittmeister Kommissarow, trüben Andenkens, welcher durch die Enthaltungen des früheren Ministergehilfen Fürst Uruslow dessen überführt worden war, im Ministerium des Innern eine Geheimtypographie für den Druck zu Programm z. aufrechter Proklamationen etabliert zu haben, kommt ganz sicher nicht nach Riga.

J. Zum älteren Beamten für besondere Aufträge beim Herrn Livländischen Gouverneur ist Herr Sirazinsky an Stelle des dem Herrn Baltischen Generalgouverneur zukommandierten Herrn von Schärffer ernannt worden.

Von der Düna. Der Eisbrecher „Ledokol II“ nahm heute am Andresholm 3000 Kubik Kohlen ein und geht sodann nach Domesnäs, um die Dampfer „Zara“, „General Zimmermann“, „Blac Head“ und „Wesli Anjäs Alexander Michailowitsch“ nach Riga zu bringen. Vor Domesnäs kommen, nach Mitteilung hier eingetrossener Kapitane, noch Eisberge von 2 bis 3 Faden Höhe vor. Der Eisbrecher „Wladimir“ kann noch nicht auslaufen, da er eine Beschädigung an der Sieberöhre erlitten hat und die Reparatur einige Tage in Anspruch nehmen wird.

Bei der Stadt laden die Dampfer „Galabria“ und „Sero“, ersterer Flachs und Leintuchen für Grangemouth und Dundee, letzterer diverse Waren für Hamburg.

Im Zolltrajan löschten „Generalkonful Ballisen“, „Leander“ und „Nereus“.

Der Frauenverein zu Riga (gegründet 1818) hat seinen Rechenschaftsbericht für das verfloßene

Jahr veröffentlicht, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Als ein hervorragendes Ereignis in der Geschichte des Frauenvereins muß die Eröffnung des neuen Schulhauses und Witwenheims an der Romanowstraße genannt werden. Der mit viel Jagen und Sorgen begonnene, mit steigender Zuversicht, ja Begeisterung fortgeführte, durchaus notwendige Bau stand Anfang August vorigen Jahres vollendet da. In feierlichem Weiheakt wurde er seiner Bestimmung übergeben. Die Hoffnung, daß das neue Haus eine Stätte des Segens werde, scheint sich zu erfüllen. In den schönen, luftigen Schulräumen lernt und tummelt sich eine frohe Kinderfahrg. In den mit modernen Einrichtungen bestens versehenen Wohnungen leben die armen Frauen gesund und behaglich, enthoben der Sorge um den so schwer zu beschaffenden Heizholz. Selbst an den ungewöhnlich kalten Tagen dieses Winters hat die durch das ganze Haus wirkende Zentralheizung in vollkommener Weise ihren Zweck erfüllt. Im Garten, hinter dem Hause, gab es eine Schlittschuhbahn für die Jugend. Dort werden im Frühjahr und Sommer die alten und die neu gepflanzten jungen Bäume Schatten spenden und das Auge erfreuen.

Zugleich mit der Einweihung des neuen Schulhauses wurde im vorigen Herbst, dank den im Sinne der Toleranz und Aufklärung gemilderten Gesetzesbestimmungen, in beiden Mädchenschulen des Vereins das Deutsche als Unterrichtssprache eingeführt. Dadurch wird diesen Schulen endlich wieder die Möglichkeit geboten, auf Gemüt und Geist der Kinder in ungehemmter und wirklich erzieherischer Weise einzuwirken.

Als neue Mitglieder sind dem Verein in diesem Jahre beigetreten: Frau Aelster L. Selmer, Frau Landrat E. Baronin Pilar v. Pilchau, Frau Stadtvorordnete E. Baronin Lieven und Frau Direktor H. Koenig.

Mit großem Bedauern haben die Damen ihr mit voller Hingabe wirkendes Mitglied, Frau Stadthaupt Armitstead, aus ihrem Kreise scheiden, um fern von Riga die Wiederherstellung ihrer geschwächten Gesundheit zu erstreben. Der Verein gibt jedoch die Hoffnung nicht auf, Frau Armitstead dereinst wieder zu seinen tätigsten Mitgliedern zu zählen.

Am 29. April finden in gewohnter Weise die Verlosungen statt. Da von ihrem Erfolg der Gesamtertrag der Vereinskassen wesentlich abhängig ist, so werden alle Freunde und Gönner auf das dringendste ersucht, dieses Unternehmen durch Zuwendung von Gewinnschein und Abnahme von Losen, soweit es ihnen irgend möglich ist, zu unterstützen.

Die Hauptkasse des Vereins balancierte in Einnahmen und Ausgaben mit 31,964 Rbl. 3 Kop. Von den Ausgaben entfallen 5007 Rbl. 50 Kop. auf Unterstützungen und 23,353 Rbl. 17 Kop. auf den Neubau des Witwenheims.

Kunstverein. Die Verlosung des Kunstvereins soll nun in allerhöchster Zeit veranstaltet werden. Da ist es mit Bedauern zu konstatieren, daß die Abnahme der Lose hinter den bescheidensten Erwartungen zurückgeblieben ist. Unser Publikum ist eben auch in dieser Hinsicht sehr konservativ. Die Verlosungen anderer örtlicher Vereine erfreuen sich eines reichenden Absatzes ihrer Lose, nicht weil die Zwecke der veranstaltenden Vereine den Abnehmern der Lose am Herzen liegen, auch nicht weil die Gewinngegenstände besonders verlockend sind, nein — aus Gewohnheit. Man hat ja jedes Jahr für einen bestimmten Betrag Lose genommen. — Da ist es einem jungen Unternehmen recht schwer, Boden zu gewinnen. In Anbetracht der sehr vorteilhaften Gewinnchancen, die auf 15 Lose einen Gewinn versprechen — darunter Silber die mehrere Hundert Rubel wert sind, und sehr schöne, zu Geschenken geeignete, Reproduktionen und Kunstmappen —, das Los zum Spottpreise von 1 Rbl., ist aber wohl zu erwarten, daß unser Publikum sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, der heiligen Sache der Kunst einen Dienst zu erweisen und sich selbst dabei nicht zu vergessen, denn die 100 Gewinne werden in manchen Haus viel Freude bringen. Wer die entsprechenden Verhältnisse in deutschen Kunststädten kennt, und weiß, wie groß der Absatz von Losen der Kunstvereins-Lotterien ist, wo jeder Gebildete, auch der kleine Mann dran teilnimmt, muß über die Indolenz unseres Publikums staunen. — Der Tag der Verlosung wird demnächst bekannt gegeben werden. W. B. M.

Rigascher Kunstverein. Vortragsabend. Am Sonnabend, den 24. März c., findet der zweite Vortrag des Herrn Prof. Wilhelm v. Struf über das Thema: „Die kirchliche Baukunst in des Abendlandes“ im Physikalischen Auditorium des Laboratoriumgebäudes des Polytechnikums, Puschkinboulevard, statt. Beginn 7 Uhr. Nur Mitglieder des Kunstvereins haben Zutritt. Die nicht selbständigen Familienglieder und Hausgenossen von Mitgliedern werden zu den Vortragsabenden zugelassen, falls für jede Person einzeln, zeitig vorher, Jahreskarten zum Preise von 1 Rbl. gelöst werden. Die Ausgabe dieser Karten findet bei dem Herrn Kassaführenden Direktor des Kunstvereins oder an der Vereinskasse statt. An den Vortragsabenden werden keinerlei Karten auszugeben. Die Mitglieds- und Jahreskarten sind jedes Mal am Eingang vorzuweisen.

Musik. Der Konzertsänger, Herr Alfred Smolian, gibt, bevor er seine Tournee durch Amerika antritt, in verschiedenen baltischen Städten eine Reihe von Konzerten. In der Besprechung eines Lieder- und Balladenabends, den Alfred Smolian dieser Tage in Reval gab, schreibt der Referent der Rev. Zg.: „Was den Vorträgen Alfred Smolians die eigentliche künstlerische Weiße verleiht, das ist die aus jeder melodischen Linie hervorwuchsende, von Eigenwärme durchglühete Empfindung, die denn auch notwendig das Gemüt des Zuhörers bis ins Innerste ergreifen muß.“

Leicht und sicher entquellen die Töne der Brust des Sängers und erzeugen daher in dem Zuhörer das süßeste Wohlbehagen, das von einer echten künstlerischen Darbietung unzertrennlich ist.“

Georg Schneewogt hat den Zylus der Raim-Konzerte in München, von Erfolg zu Erfolg schreitend, zu einem glänzenden Abschluß gebracht. So schreibt N. Louis in den Münch. Neuest. Nachr. über die Wiebergabe von Beethovens dritter Leonoren-Quintette: „Die Eigenschaften, die Schneewogts Stärke ausmachen und ihn zum Rang eines wahrhaft bedeutenden Dirigenten erheben, bewährten sich wieder in ganz glänzender Weise. Es waren da — unbeschadet der mächtig zusammenfassenden Gesamtgestaltung — gewisse Einzelheiten zu hören, von denen man getrost behaupten darf, daß sie kein anderer mit dem gleichen Orchester so herausbringen könnte.“

Auch in diesem Frühjahr unternimmt das Raim-Orchester unter Schneewogts Leitung Anfang April eine 5-wöchentliche große Tournee, auf der es u. a. nach Prag, Wien, Graz, Krakau, Lemberg, Triest, nach Italien und in die Schweiz geht. Ende Mai übernimmt dann Schneewogt die Leitung der Konzerte bei Horn in Majorenhof. Wir freuen uns, daß es gelungen ist, den vorerfährlichen Dirigenten für die Sommerreise zu gewinnen.

Eine junge heimische Künstlerin Fr. Wina Berlin, hat kürzlich im Auslande, so in Berlin, gastiert und zwar, wie die uns vorliegenden Pressestimmen erkennen lassen, mit großem Erfolg. So heißt es in der Staatsbürger-Zeitung: „Die jugendliche Pianistin Wina Berlin ist eine vielversprechende Künstlerin. Sie stammt aus Livland und hat in Wien unter Ledetschky studiert. Wie fast bei allen Schülerinnen dieses ausgezeichneten Pädagogen, ist der Anschlag und das Legato besonders schön ausgebildet. Fräulein Berlin verdient den lebhaften Beifall besonders nach den durchweg gut gelungenen Solostücken von Rachmaninow, Ledetschky und Schüt. Schon vor dem G-woll-Konzert von Saint-Saens wurden ihr mehrere herrliche Vorbeerkünze gesendet.“

Wenigstens anerkennende Urteile finden wir im Reichsboten, dem Reichsanzeiger, der Nordd. Allgem. Ztg. und der Germania.

Das Hugo Preis'sche Heimatslied „Kennst Du das Land“ ist sechsten in zweiter Auflage (für eine Singstimme) erschienen. Das geschieht baltischen Erzeugnissen selten und ist ein Beweis für die Wärme und den Gehalt der ansprechenden Komposition.

Stadttheater. Franz Eschar „Luftige Witwe“ gelangt am Donnerstag zur Aufführung. Auf die Erstaufführung der Operetten-Neuheit „Künstlerblut“ von Edmund Gysler am Freitag gestatten wir uns noch einmal ganz besonders hinzuweisen. Sonnabend wird bei kleinen Preisen „König Heinrich IV.“ zweiter Teil im II. Königsdramen-Zyklus in Szene gehn. Sonntag-Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Susarensieher“ aufgeführt, während abends „Künstlerblut“ zum ersten Mal wiederholt wird. Das Benefiz für Herrn Rudolf Werner ist auf Donnerstag den 29. d. M. verschoben worden und beginnt der Vorverkauf daher am Montag, den 26. an der Vorverkaufskasse.

K. Im russischen Theater führte gestern die Operntroupe die, wie wir glauben, hier noch nicht gehörte 4-aktige Oper Tschailomskis „Die Pantoffeln“ oder „Wakula, der Schmied“ auf, deren Libretto einer Novelle von Gogol „Der Weihnachtsabend“ entlehnt ist. Die sehr phantastische Handlung, in der eine Here, ein Teufel, Nymphen, ein Waldschrat, das Echo und andere Geister vorkommen, spielt zu Ende des 18. Jahrhunderts, als das wir wohl das auf der Lifische angegebene „vorige Jahrhundert“ anzuschreiben haben, und zwar in der Ukraine. Dem Ort der Handlung entsprechend verwendet die Oper mit Vorliebe volksliederartige Motive, die dem kleinrussischen Volksleben entlehnt sind. Den jungen Schmied Wakula, der es fertig bringt, der von ihm geliebten, kapriziösen Drana (Fr. Garina) zu Gefallen, einen Teufel zu zwingen, ihn durch die Luft in den Zarenpalast zu tragen, wo er sich die von seiner Geliebten gewünschten Pantoffeln der Zarin erbittet und auch erhält — diesen Weiberknecht, der sich in der Ehe aber wohl wieder seiner Schmiedefäuste erinnern wird, gab Herr F. Korowik, der seiner schönen Tenorstimme den echten Schmied der ihn durchlodenden innigen Liebe verlieh. Das meiste Interesse konzentrierte sich auf Fr. Weischik, die die Here Solochka gab und, obgleich Wakulas Mutter, sich doch rühmen darf, nicht nur Teufel zur Liebe zu entlassen. Ihre prachtvolle Altstimme und ihre zwar reife, aber reizvolle Erscheinung ließen ihrer Behauptung wohl Glauben schenken. Das Orchester besand sich leider nicht auf der Höhe seiner Aufgabe.

Die Rigaer Musikschule v. Gijzdi veranstaltet am Sonntag, den 25. März, um 6 Uhr abends, im Saale der Stadtschule ihren VII. internen Schüler-Abend. Das Programm enthält Piesen für Orchester: Klaffe des Herrn Dir. Nedela; Klavier: Kl. des Herrn Dir. Nedela, Herr Daugull, Fr. v. Mararfska und Frau v. Gijzdi; Violine: Kl. des Herrn Bankwis, Frau Brandt; Flöte: Kl. des Herrn Krenson und Gesang: Kl. des Herrn Begoldt.

Die Revaler Segelwoche wird in diesem Jahre vom 23.—29. Juni stattfinden. Im Ganzen sind 6 Wettfahrten ausgeschrieben und eine weitere dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach hinzugefügt werden. Am 23. Juni findet eine interne Klubregatta des Estländischen See-Yachtclubs statt, am 24. die Volksegelregatta (Fischerboote), am 25. die Regatta um die Pokale des Vizelommandeurs A. Seesemann, es folgen die großen Pokalregatten um den Revaler Segel, Gernet, und aller Vor-

ausicht nach auch noch um einen neuen Wanderpreis, den Schelplaka, den Beschluß der Woche bildet das Schlußfest am 29. Juni. Meldefluß ist am 9. Juni.

Bestem Vernehmen nach rüftet man sich in Riga die Segelwoche unserer Nachbarstadt zahlreich zu bezeichnen, und es dürften wohl alle Rigaschen Yachten, welche eine repräsentative Rolle spielen können, zu den offenen Wettfahrten des Estländischen See-Yachtclubs ihre Melbungen abgeben. Damit aber rückt die Segelwoche des ruhigen Yachtclubs in Reval an die erste Stelle unter den baltischen Segelregatten und dieses mag mit umso größerer Gemutigung begrüßt sein, als dadurch unserem Segelport eine Veranstaltung geschaffen wird, welche hoffentlich schon recht bald die Aufmerksamkeit der Finnländischen und Petersburger Klubs auf sich lenkt und von diesen bejaht wird. Jedenfalls begünstigt die zentrale Lage Revals die Beteiligung fremdländischer Yachten außerordentlich.

Die liebenswürdigen Revaler Witze und ihre eventuellen auswärtigen Gäste werden es wohl nicht veräumen, ihrerseits unsere Wettfahrten zu besuchen um sich eine Revanche zu holen oder, was entschieden nicht geboht wird, Revanche zu geben.

Ende dieser Woche findet bekanntlich in Reval der I. baltische Segeltag statt und unser Segelport tritt damit in die neue Aera des gemeinsamen Wirkens, die auf das Gesamtbild unserer Segelwettfahrten den günstigsten Einfluß ausüben muß.

Der Dank für das schnelle Zustandekommen des Verbandes gebührt dem Estländischen See-Yachtclub, der in tatkräftigster Weise alle Vorarbeiten erledigt hatte, und es dürfte als bester Beweis für die Anerkennung seiner Verdienste gelten können, wenn unsere Rigaschen Yachten in größtmöglicher Zahl ihre Kennflaggen auf den reißenden Regattabahnen entfalten, um in dieser Weise der neuen Epoche von vornherein den Charakter des einmütigen Strebens und Wirkens zu geben. In diesem Sinne sei der II. Revaler Woche ein glänzender Erfolg gewünscht.

Herr Wilhelm Niedhoff liest morgen, Donnerstag den 22. März c., abends 8 Uhr, im Saal der Rigaer Musikschule von Gijzdi, gr. Sandstraße 36. I. das Werk eines baltischen Landmannes, Baron Alexander v. Stempels fünfaktiges Schauspiel: „Zwischen zwei Pflichten!“ Eintrittskarten sind während des Tages in der Musikalienhandlung von A. v. Gijzdi und abends von 7 1/2 Uhr ab am Eingang zum Saal erhältlich.

Der Livländische Yachtclub hat seine Termine pro 1907 folgendermaßen festgesetzt.

- 27. Mai: Offene Wettfahrt auf dem Stintsee.
- 31. Mai: Zweite offene Wettfahrt auf dem Stintsee.
- 3. Juni: Offenes Handikap auf dem Stintsee (auf Grund der effekt. Segelzeiten der vorhergehenden Regatten).
- Meldefluß für alle drei Regatten zusammen am 17. Mai.
- 15. Juli: Offene Seeregatta vor Dünamünde. Meldefluß am 28. Juni.
- 28. Juli: Offenes Handikap: Dünamünde — Insel Hund und zurück. Meldefluß am 28. Juni.
- 9. September: Internes Handikap auf der Düna.

Die Patrimonial-Feuerwehr hielt am Sonntag in ihrem Vereinssaale, an der Gymnasialstraße Nr. 2, ihre ordentliche Jahres-Generalversammlung pro 1906 ab. Nachst dem Jahresberichte nahmen die Wahlen das Hauptinteresse in Anspruch. Der noch dem Turnus aus der Verwaltung auscheidende Präses, Herr Aelster A. Mündel, wurde durch Affirmation wiedergewählt und ihm von der Versammlung der Dank für seine ihm bewusste und erfolgreiche Tätigkeit votiert. Neugewählt wurde in die Verwaltung Herr Robert Pirang als Sekretär. Herr Hauptmann G. v. Girgensohn, der zwei Wahlperioden hindurch treu der aktiven Mannschaft vorgestanden und sich in dieser Zeit besondere Verdienste um den Ausbau des Vereins erworben hat, trat von seinem Posten infolge gegebener Verhältnisse zurück und wurde von der Versammlung durch Affirmation zum Ehrenhauptmann gewählt. An seine Stelle trat durch Wahl mit großer Stimmenmajorität der zweite Brandmeister, Herr A. Mannifson, dessen bisherige Stelle bis auf Weiteres vakant bleibt. Der Sitzung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein der Mitglieder des Vereins an.

Hagensberger Turn- und Sportverein. Die Jugendabteilungen des Vereins, ca. 80 Knaben und Mädchen im Alter von 6—17 Jahren stellten deren Turnlehrer Herr J. Stahl, am Sonntag, den 18. März, einem sehr zahlreichen Publikum in einem Schaunturn vor. Die 4 Gruppen boten sowohl in Freiübungen, als auch im Geräteturnen ein abwechslungsreiches Bild. Die Vorführungen nahmen ca. zwei Stunden in Anspruch und die frohen Gesichter der Turnenden, sowie der reiche Applaus der Zuschauer gaben bereites Zeugnis über den erfreulichen Fortschritt der Jugendabteilungen seit ihrem letzten öffentlichen Auftreten. Herr Turnwart Stahl wies in kurzer Ansprache auf die hohe Bedeutung der richtigen Jugendzuehrziehung hin und begrüßte herzlich die anwesenden Gäste. Der ersten Arbeit folgte noch ein Kinderfest und am Abend ein geselliges Beisammensein für Erwachsene.

Niedhoffs Witwenkonvent. Diese Anstalt ist im Jahre 1594 vom Rigaschen Bürgermeister Franz Nienstedt gegründet worden und zwar, wie es in seinem im Jahre 1623 für die Anstalt erlassenen „Ordnungen und Regeln“ ersichtlich ist, für hausarme Personen, so da eines ehrlichen und gottesfürchtigen Lebens sein. Seit dem 18. Jahrhundert ist es Regel geworden, in diese Anstalt blos Witwen hiesiger Bürger aufzunehmen. Im Jahre 1789 erhielten hier 6 Witwen freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Arzeneimittel, eine Jahresunterstützung von 32 Albertthalern und die Zinsen

Dressstimmer.

Tagesübersicht. Die Debatten über die Agrarfrage in der Duma beherrschten natürlich die Presse, wobei bei aller sonstiger Verschiedenheit die Rede des Landwirtschaftsministers allgemein als matt und wenig beweiskräftig angesehen wird; nur die Kritik ist der Ansicht, daß dieses Manuskript möglicher Weise durch den Umstand hervorgerufen worden ist, daß Fürst Wassiljischin offensichtlich im Gegensatz zum Auftreten des Handelsministers Filossofow alles vermeiden wollte, was die Situation noch mehr zuspitzen konnte.

Die offizielle Rossija fällt natürlich nur über die Kadetten her, während sie die viel schärferen Angriffe der Sozialdemokraten mit großer Mühe befaßt.

Auch die Nom. Wr. ist von der Sitzung wenig eingenommen. Sie nennt die Rede des Ministers „farblos und schülerhaft“. Im weiteren Verlaufe des Artikels spricht sich das Blatt scharf gegen jede Art von Expropriation auch nach einer „gerechten Einschätzung“ aus, wie sie von den Kadetten beantragt wird. „Ein Haus einfach fortzunehmen, ist bis jetzt noch nicht möglich. Flüssige Kapitalien rauben kann man bis jetzt auch nur mittels illegaler Expropriation. Wenn man aber einem Gutsbesitzer Land wegnehmen, das ihm 150—200 Rbl. pro Dessjatine gekostet hat, und ihm 80 Rbl. dafür zahlt, so werden ihm bei jeder Dessjatine 70 bis 120 Rbl. gestohlen. Solch ein Vorgehen wird aber nicht Raub oder Expropriation seitens der Genossen genannt, sondern legale Expropriation zu gerechtem Preise.“

Die Slowo sieht die Verhandlungen nicht so pessimistisch an, wie die Nom. Wr. „Vor allem möchten wir auf den Umschwung in der Stimmung der Duma aufmerksam machen. Er macht sich sowohl in der Aenderung der Programme der Parteien, als auch in der viel ruhigeren Behandlung der Agrarfrage seitens der Regierung und der Duma bemerkbar. Dann kommt das Blatt auf das Projekt der Kadetten zu sprechen, das seiner Ansicht nach auch im Vergleich zu ihrem früheren einen guten Schritt vorwärts bedeutet: „Die Partei hat schon die Idee von der „zeitweiligen Nutzung“ des Landes fallen gelassen, die sie in der ersten Duma vertrat. Auch gelang es dem Parteirechner Kutler, überzeugend die Kaltblütigkeit der Ansichten der Arbeitsgruppe über die Notwendigkeit der Nationalisierung des Grund und Bodens und der Festlegung einer Landnorm für die Selbstbearbeitung, die jedem der sich auf dem Lande festzusetzen wünscht, zuzuteilen soll, nachzuweisen. Dagegen besteht die Partei nach wie vor noch auf der Expropriation des gesamten Grundbesitzes, der eine gewisse Größe überschreitet.“ Das Blatt zweifelt aber nicht daran, daß die Partei mit der Zeit auch in diesem Punkte einen richtigeren Standpunkt einnehmen werde.

Die Birsch. Med. sind voller Hoffnung, da ihrer Ansicht nach die zweite Duma in der Agrarfrage mehr nach rechts gerückt ist. „Das ist das wertvollste Resultat der gestrigen Sitzung. Sowohl die Kadetten sind an diesem Umstand beteiligt, indem sie die Idee von der Nationalisierung des Bodens fallen gelassen haben — als auch die Bauern, die sich zum Teil für eine Entschädigung bei der Expropriation aussprechen begannen. Augenscheinlich ergibt sich eine Atmosphäre, die wenigstens nicht wie vor 10 Monaten eine Bearbeitung dieser Frage von vornherein ausschloß.“ Bei der „Liquidierung der Sünden der Väter vom Jahre 1861“ machen sich zwei Strömungen bemerkbar: „Die eine führt zur Regierung des Privateigentums an Land, die andere erkennt es nicht nur an, sondern legt ihm den Titel „heilig“ bei.“ Es ist aber schwer — so schließt das Blatt seine Ausführungen zu diesem Punkte — in einem Lande zu leben, wo noch so elementare politische Wahrheiten, wie die Notwendigkeit der Verknüpfung des Prinzips der Unverletzlichkeit des Eigentums, erst bewiesen werden müssen.“

Reichsduma.

(Fortsetzung. — S. 1 und 2.)

Der Schluß des ausführlichen Berichts der Pet. Tel. Ag. über die gestrige Sitzung liegt gegen Ende der Redaktionszeit noch immer nicht vor, so daß wir den uns vorliegenden kurzen Referaten der Redaktionsblätter folgen.

Der Finanzminister Kokoſow führte gegen Schluß seiner Rede folgendes aus: Es fehlt uns an Geld für die zur Liquidation des Krieges, zur Hilfeleistung an die Hungernden, zum Bau neuer Eisenbahnen nötigen Ausgaben. Ich erwähne gar nicht der kurzfristigen Schatzscheine, weil diese durch die freien Ueberflüsse gedeckt werden sollen. In diesem Mangel an Mitteln zur Deckung der obenerwähnten Ausgaben, sehe ich jedoch noch nichts Gefährliches für die Volkswirtschaft. Natürlich gibt es kein schlimmeres Hilfsmittel hierbei, als zu Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Indem ich von dem Mangel an Mitteln zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben spreche, bin ich doch der Ansicht, daß sich deren Umfang in Abhängigkeit befinden wird, von der Gesamtsumme der Ausgaben, die sich nach Durchsicht des Staatsbudgets durch die Reichsduma ergeben wird.

Was die Art und Weise der Deckung der außerordentlichen Ausgaben anbelangt, so erlaube ich mir, ihre Aufmerksamkeit auf die Autorität des großen französischen Staatsmannes Thiers zu lenken, der ja so viel für die finanzielle Wiedergeburt Frankreichs getan hat und der schon 1832 die Erklärung abgab: daß ein Staat, der noch imstande ist, seine ordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Einnahmen zu decken, in seiner finanziellen Lage noch lange nicht kompromittiert ist.

Auch wenn ein Staat zu einer Anleihe Zuflucht nimmt, um seine außerordentlichen Ausgaben zu decken, so liegt hierin noch keine drohende Gefahr für seine finanzielle oder ökonomische Lage.

Zum Schluß seiner Rede erinnert der Finanzminister die Versammlung an die Bitte, welche ein belgischer Minister bei der Einbringung des Budgets für das Jahr 1906 an die Deputiertenkammer richtete: Als Mittel im politischen Kampfe lieber irgend eine andere beliebige Frage zu erwählen, aber nur nicht die Budgetfrage, das sei eine allgemeinstaatliche Angelegenheit und sie zum Gegenstand des Parteikampfes zu machen gehe nicht an. (Der Minister verläßt die Tribüne unter nicht sehr lautem Beifallsklatschen der Reden.)

Als Parteirechner der Kadetten tritt darnach der frühere Gehilfe des Finanzministers, Abg. Kutler, auf. Er beginnt mit der Erklärung, daß es in den ausländischen Parlamenten üblich ist, bei der Beratung des Budgets die Debatten über die allgemeine Politik zu eröffnen. Diese Gepflogenheit ist nur zu berechtigt. Denn überall und zu allen Zeiten stehen die Finanzen in engster Beziehung zur allgemeinen Politik. Ist die Politik gut, so sind es auch die Finanzen, ist die Politik schlecht — so sind es auch die Finanzen.

Auf das Budget übergehend, weist der Redner zuerst nach, daß die Klassifizierung des Budgets aus dem Jahre 1862 stammt, also sehr veraltet ist. Vor 15 Jahren wurde zwar eine Kommission zur Bearbeitung dieser Frage ernannt, aber ihre Resultate verstaubten in einem Archivschrank und erst jetzt, als man ein Budget für die Volksvertretung zusammenstellen mußte, hat man sich dieser Arbeit erinnert. Sogar bei einer solchen Kleinigkeit ist, wie man sieht, die Verbesserung eng mit der Idee einer Volksvertretung verbunden. „Wenn man sich den Vorschlag des Budgets genauer ansieht, so fällt einem sofort das Fehlen eines Resorts auf — das der „Institution der Kaiserin Maria“. Letzteres hat allein das Recht — Spielkarten zu drucken, ihm fällt der gesamte Erlös aus der Billettsteuer zu und außerdem werden ihm noch bedeutende Zuwendungen aus dem Staatsfiskus gemacht. Trotzdem wird mit keinem Worte in den Einnahmen und Ausgaben dieses geheimnisvollen Resorts erwähnt. Ja, sogar die Reichskontrolle muß vor dieser Institution Halt machen.“

Wenden wir uns jetzt dem Anhang zum Budget zu, der vollständig unübersichtlich ist. Wir stoßen hier z. B. auf Unterstütungen an Privatpersonen, oder auf sog. „nicht bekanntzugebende Ausgabenposten“, ferner auf solche, die durch mündliche vor Jahren erfolgte Allerhöchste Befehle zurückgehen. Ja, ein Ausgabenposten stützt sich auf nicht weniger als 518 Gesetzespunkte, von denen viele schon veraltet sind; daher ist es nur zu klar, daß die Aufstellung eines regelrechten Budgets noch eine Sache der Zukunft ist.“

Darauf wendet sich der Abg. Kutler dem Einnahmehaushalt zu, das ja fast ausschließlich auf indirekten Steuern aufgebaut ist und fällt über dieses System ein vernichtendes Urteil, indem er es mit einer Saugpumpe vergleicht, die dem armen Mann die letzten Kopfen aus der Tasche zieht. „Wenn wir zum Beispiel das Branntweinmonopol näher betrachten, so ergibt sich, daß die 706 Mill. Rubel Einnahmen fast ausschließlich vom armen Manne erhoben werden, da der vom besser situierten Bürger genossene Tischbranntwein nur 1,5 Prozent der Einnahmen ausmacht. Mit anderen Worten: unser gesamtes Budget ist auf dem Verkauf von alkoholischen Getränken basiert und das ist doch gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der staatlichen Wirtschaft.“

Unerhört hoch sind auch unsere Zölle, wodurch nicht nur die Lebenshaltung stark verteuert, sondern auch die Entwicklung der Industrie, der die Konkurrenz fehlt, aufgehalten wird. Auch die Zuckeraufzucht ist so hoch, daß dieses Nahrungsmittel zum Luxusgegenstand geworden ist.

Während der 2. Hälfte der Rede Kutlers, die viele Ausfälle gegen die Regierung enthielt, wurde die Stimmung im Saale eine viel lebhaftere.

Vermischtes.

Der freundliche Kanonier. In der Instruktionssunde belehrt der Unteroffizier seine Kanoniere über ihr Verhalten außer Dienst und außerhalb der Kasernen. Zum Schluß stellt er seine Fragen: „z. B., Kanonier Biallek, was tust du, wenn du siehst, daß dein Vorgesetzter von irgendwelchen Kerlen verhaßt wird?“ Biallek erwidert:

„Herr Unteroffizier, ich grieh' ihm.“
Der Vortell. Leutnant Graf B. instruiert über das Verhalten im Belagerungskrieg: „In demselben ist natürlich — äh, was ich sagen wollte — die Partei, die belagert wird, im Vorteil; denn, selbstverständlich, sie hat Zeit gehabt, Befestigungswerke aufzuwerfen, kann in den Schützengräben Deckung suchen, kann, wie ein ordentlicher Soldat es in jeder Lebenslage kann, mit Ruhe zielen und schießen. Aber selbstverständlich ist auch die andere Partei im Vorteil. Sie hat eben die Begeisterung für sich. Ueberhaupt ist jede Partei im Vorteil!“

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In einem Fleden des Jekaterinoslaw'schen Gouvernements wurde ein Schützmann überfallen und durch 5 Revolverkugeln gefährlich verwundet. Der Attentäter ist verhaftet worden. In Bjalystok wurde ein Schützmann auf der Straße ermordet; der Attentäter entkam. In Tiflis explodierte auf der Straße von Anarchisten geworfene Bombe, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Bei einem Ueberfall auf eine Monopolbude in Barnaul (Gouv. Tomsk) setzte sich der Verkäufer zur Wehr und verwundete einen der Anarchisten, welcher verhaftet wurde. In Wilna wurde in eine Bäckerei eine Bombe geworfen, durch welche der Besitzer und zwei Angestellte verwundet wurden, während der Attentäter entkam.

In Sobz wurden drei Frauen auf der Straße aus politischen Gründen überfallen; zwei wurden ermordet, eine ist schwer verwundet worden. In Moskau entdeckte die Polizei eine vorzüglich eingerichtete Geheimdruckerei des Eisenbahnverbandes. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg. Im Drug, dem Blatte Kruschewans, ist ein Telegramm von diesem Führer des „Verbandes des russischen Volkes“ erschienen, in dem er erklärt, daß die Zeitungsmeldung, als ob die Rechte, wie ein Mann bei der Ehrung für den ermordeten Jollos aufgefunden sei, nicht den Tatsachen entspräche. Er, Kruschewan, ist nicht aufgestanden und ist auch unzufrieden damit, daß die übrigen Mitglieder der Rechten aufgestanden sind. Die Rechte hat ihr Vorgehen damit zu motivieren versucht, daß sie hofft, daß falls ein Glied der Rechten ermordet werden sollte, sich auch die Linke erheben würde. Kruschewan hält aber diese Hoffnung für vergeblich, da die Linke den Terror nicht verurteilen will.

Petersburg. Ausschreitungen in der Militär-Medizinischen Akademie. Die Pet. Ztg. berichtet: Als am 19. März, um 12 Uhr mittags der Professor Dereſchin im Physik-Auditorium den Studenten des ersten Kurses der Militär-Medizinischen Akademie eine Vorlesung hielt, drangen in das genannte Auditorium drei zum Verbands des russischen Volkes gehörende Studenten ein, machten Lärm und wollten die Vorlesung unterbrechen. Als die der Vorlesung beimohnenden Studenten des ersten Kurses die Einbringlinge hinauswiesen, schlug einer der „wahrhaft russischen Leute“ einem derselben ins Gesicht, ein anderer zog einen Revolver und drohte, alle zu erschließen. Dieses Betragen empörte die anwesenden Studenten und mit vereinten Kräften gelang es ihnen, die drei Radaumacher aus dem Auditorium zu entfernen. Hiermit hat die Geschichte aber noch nicht ihr Ende. Als der Stabsoffizier der Akademie, Klenbowski, von diesem Zwischenfall erfuhr, eilte er zu der nebenan belegenen Kaserne und alarmierte eine Abteilung Kosaken, die er in die Akademie hineinführte. Unterdessen war der örtliche Priſlaw eingetroffen, der sofort den Kosaken den Befehl erteilte, zurückzugehen, da kein Anlaß vorliege, Militär in die Akademie zu führen. Ein anderer Stabsoffizier Schmitrowski meldete sich in die Angelegenheit und befahl den mit Gewehren bewaffneten Kosaken ins Auditorium zu dringen. Letztere führten auch seinen Befehl aus. Glücklicherweise traf bald der Chef der Akademie Danilowski ein. Er entfernte sofort die Kosaken und erklärte dem Stabsoffizier Klenbowski, daß er dem Bericht übergeben werden werde, worauf er sich zum Kriegsminister mit einer Beschwerde über das Betragen der Offiziere begab.

Telegramme.

Privatebefehle der „Rigaschen Rundschau“.

s. Petersburg, 21. März. Nachts fand eine Konferenz der Starosten der hiesigen Studentenschaft in Sachen der ausgeschlossenen Rigauer Polytechniker statt. Auf der Versammlung wurde beschlossen die Professoren-Konferenz zu ersuchen, in Riga zu intervenieren und die dort ausgeschlossenen Studenten in die hiesigen Hochschulen aufzunehmen. Ferner solle die Aufmerksamkeit der Reichsduma auf die Relegierten hingelenkt werden. — Die Angelegenheit wird hier übrigens mit großer Gelassenheit aufgenommen, da zur Zeit wichtigere Dinge vorliegen.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur.

Rigauer Zweigbüro.

Petersburg, 20. März. Die sibirischen Abgeordneten haben auf Initiative des Abgeordneten von Tobolsk, Laplew, beschlossen, in der Duma eine besondere sibirische Territorialfraktion zu bilden.
Moskau, 20. März. Ein mit einem Lichtschiff fahrender Unbekannter gab um 5 Uhr nachmittags Revolverkugeln ab, wobei er auf der Streifenka einen Schützmann tötete und einen Wächter tödlich verwundete. Er ist entkommen.
Pawlograd, 20. März. Alle 1611 Hausbesitzer des Dorfes Petropawlowna haben den Beschluß gefaßt, entsprechend dem Ufaſe vom 9. Februar 1906 die Korroborationsakten über die ihnen gehörenden Teile des Gemeindeflades zu vollziehen. Viele beabsichtigen zur Einzelhofwirtschaft überzugehen.
Kriſnojarsk, 20. März. Im Dorfe Teſſipſkaja ermordete der Bauer Tschernow auf Grund von Familienwiderwillen seinen Vater, als er mit ihm in einer Waldhütte war; darauf fuhr er nach Hause und erschlug in Gegenwart anderer Personen seine Mutter mit einem Beil.
Jekaterinoslaw, 20. März. Der Dnjepr ist aufgegangen.
Wien, 2. April (20. März). 2800 Schneidemeister und 3500 Schneidergesellen haben beschlossen am 2. April (20. März) in den Ausstand zu treten.
London, 2. April. Aus Indien kommen alarmierende Meldungen über eine Zunahme der Pest. In der ersten Woche des März sind 38.566 Bestfälle registriert worden, von denen 32.709 Fälle mit dem Tode endeten. In der zweiten Woche betrug die Zahl der Erkrankungen 49.743, davon waren 41.667 Fälle tödlich.
London, 2. April (20. März). Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra sind aus Sandringham in London eingetroffen und haben im Buckinghampalace Wohnung genommen.

Wechselfurſe der Rigauer Börſe vom 21. März 1907. London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.: 94,65 B. 94,15 G. Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M.: 46,08 B. 45,83 G. Paris 3 M. d. pr. 100 Francs: 37,55 B. 37,35 G. London Cheſks 96. B. 95,50 G. Berlin 46,78 B. 46,53 G. Paris 37,98 B. 37,78 G.

St. Petersburg Börſe.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Petersburg, Mittwoch, 21. März, 1 Uhr — Min. Wechſel-Kurs London Cheſk 96,075 Berlin 46,80 Paris 38.— 4pro. Staatsrente 73 3/4 Geld I. Prämienanleihe 337 II. 255 Abelſtoſe 233 Ruſſiſche Bank für aum. Handel 361 St. Petersb. Intern. Handelsb. 408 Koloma Waſchinenfabrik 468 Ruſſiſch-Polſche Waſſerwaſſerfabrik 375 Waſſerwaſſerfabrik „Dwizget“ 68 Dones-Jurjewka 115

St. Petersburg Telegraphen-Agentur.

Rigauer Zweigbüro.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Petersburg, Dienstag, 20. März, Berl. Sem.

Wechſel-Kurs a. London 3 M. 61 3/4—80 3/4 Börsen-Diſkont 73 3/4 4 pro. Staatsrente 97 1/2 5 Reichſſchuldſcheine von 1904 92 3/4 4 1/2 Staatsanleihe von 1905 93 5 innere Anleihe 1905 86 3/4 5 Neue ruſſiſche Anleihe 1906 68 3/4 4 Pfandbriefe der Abels-Agrarbank 343 339 5 I. innere Prämienanleihe von 1864 261 1/2 5 II. 237 1/2 3 1/2 Pfandbriefe der Abels-Agrarbank I—IV 70 3/4 3 1/2 Oblig. d. ruſſ. gegen. Bodenr. (Met.) 115 1/2 4 1/2 ruſſ. ſonſt. Eisenbahn-Anleihen 77 4 1/2 Ruſſ.-Uraler-Eisenbahn-Obligat. 77 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Gpp.-B. Pfdb. 72 1/2 4 1/2 Moskauer 72 1/2 4 1/2 Wälnöer Agrar-Bank-Pfandbr. 72 1/2 4 1/2 Moskauer 72 1/2 4 1/2 Chartower 72 1/2 4 1/2 Poltanauer 72 1/2 4 1/2 Aktien: Moskauer-Bindau-Phosphor-Eisenb. 91 Südb.-D.-Bahnen 745 1/2 I. Ruſſiſch.-Gef. in Rußland 361 1/2 2 1/2 Wolga-Kama-Kommerzbank 285 1/2 4 1/2 Ruſſ. Bank für aum. Handel 407 1/2 4 1/2 St. Petersb. Intern. Handelsb. 407 1/2 4 1/2 Diſkontobank 140 1/2 4 1/2 Privat-Kommerzbank 140 1/2 4 1/2 Bränscher Schienen-Fabrik 140 1/2 4 1/2 Stahlguß- u. Maſch.-F. „Stormoſo“ 140 1/2 4 1/2 Koloma Waſchinen-Fabrik 140 1/2 4 1/2 Geſellſchaft d. Waſſer-Werke 140 1/2 4 1/2 Geſellſch. der Butilowſchen Fabrik 140 1/2 4 1/2 Ruſſ.-Balt. Waſſerwaſſer-Fabrik 140 1/2 4 1/2 Waſſerwaſſer-Fabrik „Phönix“ 140 1/2 4 1/2 Nikolaj-Mariupol 61 1/4, Dones-Jurjewka 115 1/2 Diſkaget 67.

Tendenzen: Allgemeine äußert wenig tätig. Staatsfonds und Dividendenwerte ſtan. Hypothekenwerte und Vole ſchwächer.

Kleine Abſchlüſſe. ** Käufer.

Berlin, 2. April (20. März), Tag vorher.

Auszahlung Petersburg 213 25 — 8 T. auf Petersburg 20 495 20 50 8 M. „ London 20 26 20 26 8 T. „ Paris 81 15 81 15 2 R. „ — 80 60 Ruſſ. Arch.-Bull. 100 Rbl. pr. Kaſſa 213 95 213 90 4 1/2 ſonſt. Anleihe 1889 74 80 — 4 1/2 Ruſſiſche Rente v. 1894 73 80 — 4 1/2 ruſſ. Anleihe v. 1905 90 90 90 90 Aktien: St. Petersb. Intern. Bank 158 25 158 50 Diſkontobank 176 50 177 50 Ruſſ. Bank für aum. Handel 141 50 141 75 Berliner Diſkonto-Geſellſchaft 173 10 173 90 Privatdiſkont 5 1/2 5 1/2 Tendenzen: beſteigt.

Paris, 2. April (20. März).

London a. vuo 25 285 25 285 Auszahlung Petersburg 263 25 263 50 3 1/2 franzöſiſche Rente 94 60 94 77 4 1/2 Ruſſiſche Golbanleihe 1889 73 75 73 70 3 1/2 „ Anleihe 1891/1894 62 90 62 65 Privatdiſkont 3 1/2 3 1/2 Tendenzen: ſchwankeht. London, 2. April (20. März). 2 1/2 1/2 Konſols 86 3/4 — 4 1/2 Ruſſ. Konſols 1889 74 3/4 — Silber in Barren pro Unſe 308 1/2 307 1/2 Privatdiſkont 4 1/2 4 1/2 Tendenzen: feſt.

Wetterprognose für den 22. März (4. April).

(Vom Phyſikaliſchen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)

Warm und trüb.

Eis- und Waſſerſtands-Berichte.

Witebsk, 21. März, 8 Uhr 20 Min. morg.: Das Eis ſteht, Waſſerſtand 1 Urſchub über Normal. 1 Grad Wärme, mindſtill, trübe.

Kreuzburg, 21. März, 8 Uhr 30 Min. morgens: Das Waſſer der Düna iſt im Steigen begriffen, das Eis ſteht.

Rurtenhof, 21. März, 9 Uhr 25 Minuten vormittags: Waſſerſtand der Düna 4 Fuß 8 Zoll über Normal.

Eingekommene Schiffe.

75 Kronſ-Eisbrecher „Ledokol II“, Niernert, an die Hafenverwaltung.

76 Kronſ-Eisbrecher „Mabimir“, Tetter, an die Hafenverwaltung.

77 Engl. D. „Calabria“, Jounſon, von Windau mit Ballast an Helſing u. Grimin.

78 Deutſch. D. „Seander“, Lange, von Hamburg mit Stüdaut an Helſing u. Grimin.

79 Deutſch. D. „Aereus“, Hinrichs, von Bremerhaven mit Baumwolle an B. Hornſtad u. Ka.

Wind: W. Waſſerſtand: Seggast und Hafenbaum 245“ Exporthafen 235“, Alt- und Reumühlgraben 225“ Stadt 215“.

Ausgegangene Schiffe.

96 D. „Graf Schwalow“, Bauer, mit Diverſen nach Gen.

Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands.

704. Versammlung vom 14. Februar 1907.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß seit der letzten Sitzung verstorben seien die Herren ordentlichen Mitglieder: Oberpastor Emil Kaehlbbrandt † 10. Januar zu Riga, cand. oec. pol. Otto v. Irmer † 11. Januar zu Riga, Stadtdirektor Dr. Philipp Schwarz † 17. Januar zu Riga und Pastor Gottfried Bierhuff † 2. Februar zu Wenden.

Der Präsident gab einen Abriss der reichen Lebensarbeit des Dr. Philipp Schwarz, worin dessen Verdienste um die Erhellung der heimatischen Geschichte gewirkt werden; die von ihm herausgegebenen Bände des Urkundenbuches stehen nach dem Urteil der kompetentesten Kritiker auf der Höhe der Forschung. Zugleich gedachte Redner in warmen Worten der Bände der Freundschaft, die den Verstorbenen mit so manchem Mitgliede der Gesellschaft verknüpft haben.

Herr Pastor Karl Baerent (Artsch) entwarf ein Lebens- und Charakterbild des Pastors Bierhuff, eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft. Wissenschaftlich sei Bierhuff als trefflicher Kenner des Lettischen und als Freund der heimatischen Archäologie bekannt. Schon mit dem Grafen Sievers habe er Ausgrabungen veranstaltet. Die Frage, wo die Lettinnen Antike gelegen, interessierte ihn lebhaft; er glaubte sie in Freudenberg bei Wenden suchen zu müssen. Auch die Frage, wo Alt-Wenden gelegen, hat er wissenschaftlich behandelt.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde Herr Oberlehrer Hermann Helst aufgenommen.

Der Präsident teilte mit, daß Frau Professor Emilie Zimm, geb. Pfab, der Gesellschaft in ihrem Testamente 5000 Rbl. vermacht habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken der großherzigen Spenderin, indem sie sich von den Sigen erhoben.

Ferner machte der Präsident die Mitteilung, daß neben der Jahresbericht über die Livländische Geschichtsliteratur für das Jahr 1904 erschienen sei; die Arbeit stamme, wie schon die Berichte von 1902—1903 von Herrn Stadtdirektor Arnold Feuerstein in Dorpat. Herr Feuerstein sei nun vor kurzem als Stadtdirektor nach Riga berufen worden, und es sei zu hoffen, daß die Gesellschaft sich seiner eifrigen Mitarbeit zu erfreuen haben werde.

Neuzuzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

In dem wäflerig-hellen Sonnenstreifen, der durch den Garten zieht, geht Grete Mannes aufrecht und mit festem Schritt über den nassem, nun vom Schnee fast befreiten Kies. Überall sind schwarze Flecken in der weißen Decke der Landschaft, und ein milder Wind bringt die verhillten Bäume zum Schwanken. Rhythmisches tropft es von ihnen herab in die Baumkronen zu ihren Füßen, die sich schaumig ausheben. Das Tautwasser bohrt schmutz-graue Löcher darein.

Neunzehntes Kapitel.

Gertrud Halliger hatte ihren Bruder Otto seit den kurzen Begegnungen im vorigen Sommer, wo er sich sehr von Elternhaus zurückgehalten hatte, nicht mehr wiedergesehen. Die liebevolle Art, mit der er ihr damals begegnet war, hatte sie wohlthätig berührt. Wenn er schreibt, was selten geschieht, so tut er es in herzlichster Art, so daß jedes ihr Verhältnis für ein ungleich innigeres gehalten hätte. Eine Art Verehrung für den ihm übrigens recht fremd gebliebenen Schwager klingt immer durch, aber Fragen, außer vielleicht nach der allgemeinen Gesundheit, stellt er schriftlich so wenig wie mündlich. Es ist ihm im Grund gleich, wie das äußere und innere Leben der Schwester verläuft, mit was sie sich beschäftigt und für was sie sich interessiert, nur für ihre Familie hat er Interesse. Derartige hält er außerdem für etwas ganz Unnütziges. Er selbst aber erzählt unaufrichtig von sich, von seinem Beruf, von dessen Mühen und Klagen, und auch viel von seinen Bekannten und Freunden, obgleich Gertrud diese oft nicht einmal dem Namen nach kennt. Gewissenhaft rapportiert er auch über die körperliche und geistige Entwicklung der Edebergischen Söhne, die er sehr in sein Herz geschlossen hat. Fast immer bildet den Schluß dieser raren Briefe eine ähnliche Wendung wie: „Wenn du mich einmal brauchst, liebe Schwester, so rufe mich!“ Oder: „In immer treuer Liebe, die ich dir gerne beweisen möchte, Dein Bruder Otto!“ Wie Gertrud eines Tages mit ihrem Mann über diese seltsame Bruderliebe etwas bitter sprach, meinte dieser: „Ja, Otto ist ein sonderbarer Heiliger, aber doch eigentlich ein prächtiger Mensch und liebt dich herzlich trotz seines trüben Benehmens, das dich ihm innerlich so fremd hält. Wenn er es auch um die Welt keinem eingestehen würde, vielleicht kann sich selbst, so mecht ich doch darauf, daß er

Der Bibliothek waren dargebracht worden: Von der Firma Jond & Polienstky: Die Wiedereröffnung der deutschen Schule in Livland. Riga 1906. Von Herrn Pastor K. Baerent in Artsch: J. Stach, Die deutschen Kolonien in Süd-Rußland I. Prisdib. S. A. und Dolskalender 1906. Von Nikolai Baron Wolff in Petersburg: Императорскія фарфоровыя заводы. Сиб. Von der Frau Gräfin Umarow in Moskau: Графъ А. С. Уваровъ, Казанскія Соборная Архивы. Отд. IV—VI. Moskau 1907. Vom Verfasser Herrn A. Haffner in Berlin: 3. Bericht über die Tätigkeit der von den Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenarten. Vom Verfasser Herrn Karl Kowis of Menar: Schloß Döbangan.

Für das Museum waren dargebracht worden von Herrn Bankdirektor Ant. Koritz in Dinaburg: Eine Hornartabkose mit Uhr im Deckel; von C. G. v. Sengbusch: eine Feuersteinspille mit Messinglauf und Anflappbajonett. (London). Ein Degen mit Messinggefäß und Apostel-Klinge; ein Wirtmeister zum Beschneiden der Pferdehufen, ein Holzspießkopf mit diversen Namen, gehörig W. D. Kröder, Dorpat 1819; von Herrn Karl Winter: ein Tonkopf mit durchlöcherem Boden zum Kasianenrösten, zwei Leichter von Zinn und Messing, eine große Schneidmehrschere, ein Holzhandfaß; von Frau J. Contau, geb. Eisberg in Mitau: ein Hauben-tüller.

Für das Münz- und Medaillenkabinett waren Geschenke dargebracht von den Herren Pastor Baerent-Artsch und Johann Mikulowicz.

Der Architekt Hermann Seuberlich spricht über das Kloster zu Rabis an der Hand mehrerer Pläne und Aufnahmen. Demnach besteht das Klostergebäude aus zwei Teilen, der Hauptanlage, die 1332 erbaut wurde, und einem Anbau aus dem 15. Jahrhundert. Der alte Teil weist die regelmäßige Anlage unserer Burgen auf, bei der sich vier Flügel um den mit einem Kreuzgang versehenen Hof gruppieren.

Der Kreuzgang muß aus Holz errichtet gewesen sein. Die Klosterkirche nimmt den ganzen Nordflügel ein und ist verhältnismäßig gut erhalten. Von dem Westflügel ist der Anbau so vorgelagert, daß das alte Eingangstor gerade in die Mitte des neuen Hofes mündet. Auf der Nordseite des Klosters lag ein Vorhof, von dem nur die Reste eines Turmes zu erkennen sind. Zum Ende des 16. Jahrhunderts leidet die städtische, mehr wie eine Burg ansiehende Zitadellenanlage unter den Kämpfen der Schweden, Polen und Russen; sie wird mehrere Male erobert und zum Teil zerstört. Von 1628 an gehört Rabis der Familie der „Eblen von Ramm“, 200 Jahre lang wurden die erhaltenen Teile als Wohnräume benutzt, jetzt werden sie zu wirtschaftlichen Zwecken benutzt.

Eigenartig sind die wenigen erhaltenen Teile der architektonischen Ausstattung des Klosters. Sie weichen durchaus von den stark ausgeprägten

dich im Grund bewundert. In einem ist auch er Degenhardtsch. Auch er ist zusammengesetzt aus den heterogensten Eigenschaften; ich glaube, ganz allein du, Traudl, bist anders und aus einem Guß.“

Sie war sehr rot geworden und hatte gemeint: „Geh' doch, Klotz, — ich glaube gewiß, auch ich bin das reinste Mosai!“

Immerzu muß Gertrud seit dem letzten Besuch Gretens überlegen, wie man deren noch so sehr embryonale Pläne abrunden könne. Es liegt für sie am nächsten, dabei an Otto zu denken. Sein Bild hat sich für sie durch das Entfern sein in vielen Zügen verwischt, so daß seine sie abstoßenden Eigenschaften weit mehr zurück, hingegen seine guten in den Vordergrund getreten sind. Sie ist innerlich ganz überzeugt davon, daß der Bruder ihr auf eine Anfrage die genaueste und gewissenhafteste Auskunft geben würde. Dabei macht sie sich aber keine Vorstellung davon, wie welscherne diesem die ganze, sich erst emporgingende, moderne Entwicklung der Frauenerziehung liegt und wie verrückt, ja überspannt ihm Gretens Pläne erscheinen würden. Während Gertruds Briefe an Ludl immer an einer Ueberfülle des Stoffes tranken, weiß sie nie so recht, was sie Otto schreiben könne, wenn sie ihm eine Antwort schuldet. So nimmt sie auch heute nur eine Briefkarte und fragt nach den nötigsten berichtenden und erkundigenden Sätzen ganz kurz und bündig:

„Was und wo muß ein Mädchen anfangen, um sich dem Studium der Architektur, überhaupt des Bauwachs widmen zu können? Wie ist denn bei Euch durchschnittlich der Lehrgang? Ich wäre Dir für eine baldige Auskunft, wenn Deine Zeit es wirklich erlaubt, im Interesse einer Freundin sehr dankbar!“

Sie denkt wirklich für Grete zunächst an München und meint, dort wehe eine freiere Luft, die eine ungehemmtere, individuelle Entwicklung erlaube, und man lebe ungenierter. Das Phyllertum belästige dort außerdem weit weniger wie irgendwo sonst.

Nach kaum zwei Tagen trifft bereits Ottos Auskunft ein.

München, den

Liebe Schwester!

Du fragst in Deiner Karte etwas naive allgemein. Was will das betreffende Weib werden? Welchem Zweck will es sich zuwenden? Das Baufach ist heutzutage sozusagen eine Zusammenfügung verschiedenartiger, mit Kunst vermischter Wissenschaften, die zu beherrschen eine Art Universalgenie nötig wäre. Nun denke ich mir, daß das fragliche Frauenzimmer Architektin werden will. Es finden sich in außerdeutschen Ländern häufig Damen, die wie zum Beispiel in unseren Banl-Instituten als Schreiberinnen, von Architekten nicht nur dazu verwendet werden, die Massenberechnungen und Aufschläge nachzuklairen, teilweise wohl auch selbst anzustellen, sondern die nicht minder den Bauanias erzeigen müssen,

Formen ab, die um die Zeit in jener Gegend gebräuchlich waren.

Das Ornament, sowie die einzelnen architektonischen Motive machen einen durchaus primitiven, etwas unbeholfenen Eindruck und lassen auf Erbauer schließen, die nicht in jener Gegend heimisch waren und von der Baukunst nicht viel verstanden.

Sehr bemerkenswert ist ein über der Nordostecke des Gebäudes vorgezogenes Mauertürmchen, eine für unsere Lande durchaus seltene Erscheinung. Auch eine kryptartige Anlage unter der Kirche ist sehr interessant. (Fortsetzung folgt.)

Technischer Verein.

Dienstag, den 27. Februar sprach Herr Ing.-Techniker Th. Goebel über Deutschlands Papierindustrie.

Redner verweilte eingehend bei der Beschreibung der Erzeugnisse der bekannten Heidenheimer Fabrik J. M. Koith, die als Spezialität u. A. sämtliche Maschinen für die Papierindustrie baut. Unter den neuesten Konstruktionen wurde besonders ein Großkraftschleifer zum Schleifen des Holzstoffes hervorgehoben. Dieser zeichnet sich durch eine große Ausbeute — bis 80% — im Verhältnis zu denen des älteren Systems aus, die nur circa 60% Stoff aus dem zu schleifenden Holzmaterial ergeben; daneben beträgt der Kraftbedarf nur 5—7 Pferdestärken für 100 Kilogramm lufttrockenen Holzstoffes gegen 8—10 Pferdestärken bei den älteren Maschinen.

Auch die Papiermaschinen haben in den letzten Jahren große Verbesserungen erfahren, wodurch deren Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit bedeutend erhöht worden ist. Die Maschinen besitzen jetzt eine Länge von 60—70 Meter bei 7 Meter Arbeitsbreite.

Zum Schluß schilderte Redner in anschaulicher Weise die Entwicklung der Kehler-Hammerschen Fabrik in Deutschland. Diese hat sich aus kleinen Anfängen zu einem der größten Werke emporgearbeitet und erreicht jetzt eine Jahresproduktion von circa 25 Millionen Kilogramm Papier. Auch in Hinsicht auf die soziale Arbeiterfürsorge steht die Fabrik an erster Stelle, indem sie neben den offiziellen Krankenkassen den Arbeitern alle möglichen Erleichterungen, wie Krankenhäuser, Schulen, Altersversorgung zc. gewährt. —ng.

Reise- und Bäder-Chronik.

— Siebenbürgen. Man schreibt uns: „Es muß doch Frühling werden!“ tröstet sich der ungebildete Tourist, der angesichts der Hartnäckigkeit, mit der der Winter heuer das Feld behauptet, später als sonst seine sommerlichen Reisepläne zu schmieden beginnt. Mancher wird uns Dan wissen, daß wir auf ein Reisezettel für die Sommerfahrt aufmerksam machen, daß auch dem mit Glücks-gütern minder Gesegneten erreichbar ist und ver-

Eine wirksame Empfehlung

für Geschäfte aller Branchen sind gediegen und geschmackvoll ausgestattete Geschäftspapiere (Briefbogen, Couverts, Circulare, Rechnungen etc. etc.) Die Herstellung von Geschäftspapieren aller Art — auch in modernem Styl — übernimmt

R. Ruetz Buchdruckerei Domplatz Nr. 11/13

möge seiner landschaftlichen Reize und ethnographischen Besonderheiten Beachtung verdient. Wir meinen Siebenbürgen, die von hohem Felsenwall umgebene, auf deutscher zivilisatorischer Tätigkeit aufgebaute Grenzfesten abendländischer Bildung und Geiltung. Kein Land Europas vereinigt so viel Heilquellen und Badeschätze auf engem Raume, wie Siebenbürgen, keines ein solch' buntes Völkergemisch mit interessanten Trachten, Sitten und Gebräuchen; seine Urwälder, die mit blühenden wohlbedauten Gefilden wechseln, beherbergen Wildarten, die im Westen längst nicht mehr heimisch sind; seine stolzen Berge, die wohl mit den Alpen nicht wetzeln können, da ihnen Gletscher und ewiger Schnee abgehen, entzünden den Naturfreund dafür durch ihre erhabene Ruhe und köstliche Welt-abgeschiedenheit, die nicht beeinträchtigt wird durch die bequemen Steige und einfachen, doch behaglichen Unterkunfthäuser, die der Siebenbürgische Karpathenverein zur Erschließung der schönsten Punkte in eifriger 26jähriger Arbeit geschaffen hat. — Reize, Unterkunft und Lebensunterhalt sind in Siebenbürgen weit billiger, als in den vielbesuchten weiltlichen Reisehäusern mit entwickelten Fremden-Industrie; mit der deutschen Sprache kommt der Tourist überall durch, selbst für Ausflüge ins Hochgebirge stehen ihm deutschsprechende oder zumindest deutschverstehende Führer des Karpathenvereins zur Verfügung. Die Zusammenstellung von Reiserouten, Erteilung von Auskünften über Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, Badeorte usw., und die Zubereitung von Reispaketen besorgt die Fremdenverkehrs-kanzlei in Hermannstadt unentgeltlich.

Wenn etwa nach zwei bis drei Jahren trotz allen anderweitigen Anstrengungen, die sie jedenfalls doch nicht unterläßt, keiner ernstlich angehennt hat, plötzlich im Vorzimmer irgend eines illustren Hochschularchitekten zu bilsflächen. Wenn das Lächeln nicht zu fabrikmäßig, die Zähne nicht zu schlecht plombiert, die Wäcken schon gebrannt und arrangiert sind, wird der Große kaum lange widerstehen. Ein weiblicher junger Architekt wäre doch zu interessant! In weitesten Kreisen wird natürlich von der Schülerin gesprochen, — kurz, — er nimmt sie. Je nach ihren geistigen und körperlichen Eigenschaften wird er selbst sich mit ihr befassen, oder sie dem Assistenten überantworten. Ist sie halbwegs brauchbar, wird sie ausgebildet, verwendet, empfohlen zc. werden. Ob das Weib nun Grundpläne aufträgt, Details zeichnet, Fassaden und Perspektiven anmalt, oder unter die Möbel-Architekten, die Tapetenmaler oder Dekorationsmaler geht, das wird immer von persönlichen Eigenschaften und Neigungen abhängen. Wenn sie in irgend einer Richtung irgend etwas Gründliches gelernt hat und bescheiden in ihren Ansprüchen ist, wird sie ihr Fortkommen finden. Das heißt, — im Ausland! Bei uns wohl niemals, — hoffentlich! Wenn sie aber überhaupt ein Baumeister wird, so ist immer der Besitz eines gründlichen Geldsäckels gut oder wenigstens einer besseren Erbannte, die dann im rechten Moment, wenn der Sklav die Bureau-Arbeit zuwider wird, das Stillsche segnet.

Ich glaube damit Deine kurose Freundin nach Kräften erlebte zu haben; hoffentlich hast Du nicht mehr solcher.

In treuer Liebe Dein Bruder

Otto.“

Mit grimmigem Lachen reißt Gertrud das Schreiben, das schon gestern gekommen, das sie aber wegen eines Besuches nicht mehr hatte lesen können, ihrem Mann über den Frühstückstisch herüber. Nun ärgert sie sich über sich selbst, daß sie Otto überhaupt gefragt und über dessen bissigbitter-humoristische Antwort. So will unverschämte Gertrudschätzung der Frau im allgemeinen spricht heraus. Allein sie kann sich unmöglich verhehlen, daß auch manche ernste Wahrheit darinnen enthalten ist. Halliger liest den langen Brief unter Kopf-Nicken und-Schütteln und wiederholten Heiterkeitsausbrüchen. Zum Schluß lacht er laut und herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. jur. H. Ruetz, Dr. Alfred Ruetz,